

Zuferte  
werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Gasth. Ad. Schleh, Hoflieferant,  
G. Gerberstr. u. Breitestr.-Ecke,  
Otto Niekisch, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur  
G. Wagner in Posen.  
Redaktions-Sprechstunde  
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Zuferte  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz Posen  
bei unseren Agenturen, ferner bei  
den Annoncen-Expeditionen  
H. Mosse,  
Haasenstein & Vogler A.-G.,  
G. F. Daube & Co.,  
Invalidendank.  
Verantwortlich für den Inseraten-  
theil:  
W. Braun in Posen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 100.

Nr. 473

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,  
an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-  
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz  
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Juli.

Inserate, die sechsgehaltene Zeitspalt oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an benutzter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

## Finanzminister und Herrenhaus.

Der Finanzminister Miquel hat im Herrenhause beim Stempelsteuergesetz ein agrarpolitisches Programm entwickelt, von dem man noch einige Zeit reden wird. Herr Miquel ist und bleibt der beste Taktiker, über den die Staatsregierung gegenwärtig verfügt. Seine Gewandtheit ist unübertrefflich, und man muß schon von sehr fester Konstitution sein, wenn man der lockenden Dialektik dieses eminent klugen Mannes widerstehen will. Der Unterschied zwischen Miquel und beispielsweise dem Landwirtschaftsminister fällt in die Augen. Herr von Hammerstein-Boyten hat vor wenigen Tagen die ostpreussische Generalkommission vor dem Herrenhause zu vertheidigen gehabt. Er hat es mit der undiplomatischen Verbtheit gethan, die ihn persönlich zu einer so angenehmen Erscheinung macht. Er liebt nicht die verbindlichen Konzessionen des parlamentarischen Salontons, und seine Rede ist Ja ja und Nein nein. Wenn das nicht paßt, der läßt es bleiben. Herr von Hammerstein-Boyten wird auf diese Weise oft genug herausfordernd, ohne daß er es will, und es ist eigenthümlich, daß die heftigsten Zusammenstöße, die es in den abgeschlossenen parlamentarischen Sessionen gegeben hat, gerade zwischen den Agrariern aller drei Parlamente und dem Landwirtschaftsminister vorgekommen sind. Wie anders Herr Miquel. Sein Agrarreformprogramm geht gewiß nicht über die Absichten des Herrn von Hammerstein-Boyten hinaus, bleibt vielleicht sogar noch dahinter zurück, und der Landwirtschaftsminister wird mindestens dieselbe Auffassung von dem Verhältnis der römischen zu den deutschen Rechtsbegriffen, von der Nothwendigkeit einer schärferen Unterscheidung des mobilen und immobilien Besitzes durch die Gesetzgebung haben. Aber er bringt es nicht so einschmelzend heraus, wie sein Kollege von der Finanz, der dem Herrenhause Valsal in die Ohren geträufelt hat.

Würde das Herrenhaus zu joviell Kritik, wie sie ihm gut thäte, fähig sein, dann müßten die Fürsten, Grafen und Herren freilich ein wenig den Verdacht haben, daß Herr Miquel von jener übertriebenen Freundlichkeit und Höflichkeit gewesen sei, die man zur Erreichung eines bestimmten Zweckes gelegentlich anwendet, ohne daß sie im innersten Herzen auch empfunden wird. Der Appell an die hohe Weisheit des Herrenhauses kontrastirt einigermaßen stark mit der Weisheitsprobe, die erst vor einigen Tagen mit der Ablehnung der ostpreussischen Generalkommission geliefert worden ist. Indessen Herr Miquel kennt seine Leute und weiß, was er ihnen zu bieten hat. Nüchtern Beobachter unter den Agrariern möchten allerdings finden, daß hinter dem Miquelschen Agrarprogramm auch nichts Anderes steckt, als dieselben Verheißungen, die in der Formulierung der sogenannten „kleinen Mittel“ wiederholt den ingrimmigen Spott der Konservativen hervorgerufen haben. Immerhin, „der Vortrag macht des Redners Glück“. Und so, wie der Finanzminister altbekannte Gedanken vorzutragen weiß, so gut und eindringlich versteht es wirklich so leicht kein Zweiter.

Beim Lichte der einzelnen Gesetzentwürfe besehen, muß das Miquelsche Programm in den Augen der Agrarier vom Schläge des Grafen Kanitz und seiner Anhänger beträchtlich zusammenschrumpfen. Was hilft diesen Kanitzleuten die gesetzliche Formulierung des Anebenrechts für die Rentengüter? Sie machen sich für ihre Person eingeständenermaßen nur wenig daraus. Das Herrenhaus hat ja neuerdings gezeigt, welches Mißtrauen es gegen die Rentengüter hegt. Die Centralgenossenschaftsbank soll nach Herrn Miquel die unerläßliche Vorbedingung sein, um allmählich zu einer Verschuldungsgrenze zu kommen. Aber auch das sind einstweilen nur wohlklingende Worte. Die Centralgenossenschaftsbank kann verschiedenes Nützliches wirken, aber von hier aus zu einer Umwandlung des Verschuldungssystems ist eine so unendlich weite Strecke, daß das betreffende Gesetz in keiner Art als Wegweiser dienen kann. Die „Aenderung des römischen Erbrechts“ nun gar und ihre Anpassung an die ländlichen Bedürfnisse wäre, wenn überhaupt durchführbar, die Aufgabe von langen Jahrzehnten, und Herr Miquel müßte, falls es ihm Ernst damit ist, zunächst dafür sorgen, daß das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich nochmals gründlich umgearbeitet wird. Denn dieser Entwurf befriedigt bekanntlich die Freunde des deutschen rechtlichen Eigenthumsbegriffs garnicht, und sie bekämpfen es heftig, weil es die römisch-rechtlichen, angeblich unserem Volke fremd gebliebenen Rechtsanschauungen für ewige Zeiten festlegen will. Der Finanzminister meint es wohl auch garnicht so schlimm. Er sagt ganz verständlich, daß die Zunahme der Fideikommissbildungen eine Gefahr mit sich bringen könne, daß es heute schon Gegenden gebe, wo die Zusammenfassung des Grundbesitzes in der todtten Hand solche Gefahren verwirkliche.

Graf Zieten-Schwerin machte den geistvollen Einwand, um den Besitz der todtten Hand könne es sich hier doch nicht handeln, „es seien doch alles lebende Personen, die auf den Fideikommissgütern thätig seien.“ Ganz richtig. Aber „lebende Personen“ und nicht wandelnde Skelette haben immer auch schon die Güter der Kirche bestellt, die zuerst als Besitz der „todtten Hand“ bezeichnet worden sind. Das Bedenken, das Herr Miquel gegen ein Jubiel an Fideikommissen äußerte, wurde übrigens im selben Athemzuge durch die Anerkennung wettgemacht, daß Fideikommissie denn doch eine hohe staatspolitische Bedeutung haben. Mit 64 gegen 55 Stimmen lehnte das Herrenhaus einen, der Stempelsteuervorlage gefährlichen Antrag ab, womit dann also die Annahme des Gesetzentwurfs in der Fassung des Abgeordnetenhauses entschieden war. Die kleine Mehrheit zeigt, wie nöthig es der Finanzminister hatte, seine stärksten Künfte spielen zu lassen. Ein weniger geschickter Minister wäre wahrscheinlich unterlegen.

## Deutschland.

\* Posen, 9. Juli. Wie die Konservativen im Abgeordnetenhaus das Gesetz über die Verpflegungskontrollen zu Fall gebracht haben, indem sie Staatszuschüsse zur Deckung der Ausgaben verlangten, haben ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause das Gesetz betr. die Errichtung einer Generalkommission für Ostpreußen unannehmbar zu machen versucht, indem sie als Bedingung für das Zustandekommen des Gesetzes die Zustimmung der Regierung zu einer Resolution verlangten, welche Neuanstellungen und die Errichtung von Kolonien von der Mitwirkung der Selbstverwaltungsbehörden, d. h. des Bezirks- und Kreisauschusses abhängig machen wollte. Die Herren fürchten, daß wenn diese Reformen fortchreiten, mit der Zeit das Junkerthum die unbedingte Herrschaft verliert und deshalb will man die Thätigkeit der Generalkommissionen und der Anstaltungscommission unter die Kontrolle der Selbstverwaltungs-Kollegien stellen, in denen die Junker unter allen Umständen die Oberhand haben. Graf Mirbach und nach ihm Graf Rindowström haben es deutlich ausgesprochen, daß sie das Rentengütergesetz lieber heute als morgen aufheben möchten. Graf Rindowström meinte, er habe den Eindruck, daß bei den maßgebenden Personen ein Gedanke wie ein rother Faden durch die ganze Agrarreform hindurchgehe, nämlich der: der große Grundbesitz überwiegt im Osten zu sehr und er muß, um den modernen Ausdruck zu gebrauchen, „aufgeteilt“ werden. Diesem Gedanken müsse unter allen Umständen entgegengetreten werden. In welchem Umfange Graf Mirbach die Interessen der Landwirtschaft vertritt, geht aus seinen Klagen darüber hervor, daß die Rittergutsbesitzer, die besten Arbeiter los geworden seien, weil dieselben sich zur Erwerbung eines Rentengutes gedrängt hätten. Die Herren wollen keine Arbeiterkolonien, die von ihnen unabhängig sind, auch keine kleinen Grundbesitzer, denen sie nicht befehlen können, sondern immer mehr und größere Güter, auf denen allein die ländlichen Arbeiter Beschäftigung finden können. Diese Gesandnisse sind in der That von hohem Interesse. In dem 1892 unter Mitwirkung der parlamentarischen Vertretung der konservativen Parteien herausgegebenen „Konservativen Jahrbuch“ schließt die Besprechung des Rentengütergesetzes mit folgenden Sätzen ab: „Die konservativen Parteien haben die Zulassung der Rentengüter, für deren wirtschaftlichen und sozialen Grundgedanken der gegenwärtige Finanzminister schon vor zwei Jahrzehnten eintrat, mit Freude begrüßt, weil sie davon eine Erleichterung der Anstellung für kapitalarme, aber tüchtige Landleute, eine größere Sicherheit derselben in ihrem Besitz, der durch die Belastung mit einer künftigen Kapitalforderung schwer bedroht wäre, eine größere Beschäftigung der ländlichen Arbeiter, für das ganze Vaterland aus allen diesen Gründen allmählich einen wirklich en Zuwachs von Wohlstand und Volkskraft erblicken.“ Es ist lehrreich, mit diesen Worten die jetzigen Ausführungen der Mirbach-Rindowström u. z. zu vergleichen.

— Zur Stichwahl in Meseritz-Bomst wird uns geschrieben: Die Aussichten für Herrn v. Dziembowski sind bis jetzt sehr geringe, da sich noch nicht mit Sicherheit erkennen läßt, wie sich die Antisemiten verhalten werden. Gestern weilte Graf zu Dohna-Betsche als Vertrauensmann in Bolkstein, um die Antisemiten zum Eintreten für v. Dziembowski zu bewegen. Das Ergebnis der Unterhandlungen, die auch mit der antisemitischen Centralleitung in Dresden gepflogen wurden, ist aber ein wenig zufriedenstellendes. Die antisemitische Partei will zwar die Abstimmung jedem ihrer Wähler überlassen, aber zu einer bestimmten Parole zu Gunsten der Kandidatur Dziembowski haben sie sich, wenigstens vorläufig, nicht bereit finden lassen. Auf diese Art wollen die Antisemiten Rache dafür üben, daß ihnen angeblich mehrfach die Einsichtnahme in die Wählerliste wie auch Wahllokale verweigert wurden, was ihnen viel Stoff zu Wahlprotesten geben soll.

L. C. Berlin, 8. Juli. Aus dem Wahlkreise Kolberg-Röslin wird der „Vib. Corr.“ geschrieben: Durch den früheren Abgeordneten v. Below-Saleske und dessen parlamentarische Hintermänner wurde seiner Zeit die hiesige antisemitisch-konservative „Kolberger Volkszeitung“ ins Leben gerufen. Zur Schriftleitung derselben berief Herr v. Below-Saleske den ehemaligen Redakteur der Zeitung für Hinterpommern, Herrn Rudolf Knobloch (dem s. Z. in Stolp der Boden zu heiß geworden), um durch antisemitische Hezereien das hiesige liberale

Bürgerthum in Stadt und Land in das konservative Lager herüberzuführen. Das hat auch Herr Knobloch selbst seinen ehemaligen Stolper Freunden eingestanden. Inzwischen hat sich dieses Hezblatt auch hier unmöglich gemacht. Die Früchte der antisemitischen Demagogie sind bei der jüngsten Reichstagsersatzwahl sichtbar geworden. Jetzt behauptet jenes ehrenwerthe Blatt, die Konservativen hätten „nicht viele“ (!) Versammlungen abgehalten. . . „weil — so heißt es wörtlich — man es verschmähte, es den radikal-antisemitischen und liberalen Hezern nachzumachen und um den Vorwurf der Demagogie nicht auf sich zu ziehen.“ In der That aber haben der Bund der Landwirthe und die Konservativen im Fürstentum-Wahlkreise, ganz besonders aber im Kolberger Kreise seit den Wintermonaten bis zum 18. Juni cr. von Amtsbezirk zu Amtsbezirk, von Dorf zu Dorf durch eine Anzahl Agitatoren die zügelloseste Agitation getrieben. Derselbe Artikel empfiehlt den Konservativen den besonnenen Antisemitismus als ein Agitationsmittel allerersten Ranges, weil man damit das Bürgerthum, besonders das Kunsthandwerk mit politischer Blindheit schlagen könne. — Das Wochenblatt des „Bundes der Landwirthe“ für Pommern schreibt die Niederlage der Gleichgiltigkeit und Saumseligkeit ihrer Mitglieder zu. In Wirklichkeit hat aber der „Bund der Landwirthe“ seine sämtlichen Truppen, sowohl bei der Hauptwahl als auch bei der Stichwahl, ins Treffen geführt; dafür sorgten schon die Amts- und Gemeindevorsteher und die Großgrundbesitzer. — Das hiesige reaktionäre Demagogenblatt und ähnliche pommersche antisemitisch-konservative Total- und Kreisblättchen, alles treue Freundinnen des Regierungspräsidenten und Anhänger der famosen Umsturzworlage, schreiben spaltenlange geharnischte Artikel anlässlich der Disziplinierung unseres Bürgermeisters wegen Hergabe des Strand-Schloßsaales zu einer von sozialdemokratischer Seite berufenen allgemeinen Volksversammlung. Die ganze Kolberger Bürgerschaft steht aber auf der Seite des Bürgermeisters.

— Ueber Machinationen eines Schwellenring bringt ein Aufsatz von Dr. Luz in der „Sozialen Praxis“ Mittheilungen, die, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, allgemeines Aufsehen erregen müssen. Zum 17. Juni ist von der Eisenbahndirektion Bromberg eine Lieferung von Eisenbahnschwellen ausgeschrieben worden, für die an diesem Montag der Zuschlag erfolgen sollte. Es handelt sich um 535 650 Kieferne und 75 980 eichene Querschwellen und 10 230 Kieferne und 17 100 eichene Weichenschwellen im Gesamtwerthe von etwa zwei Millionen Mark. Die Verbindung erstreckt sich auf den Bedarf von 10 Eisenbahndirektionsbezirken. Dr. G. Luz behauptet nun, es habe sich ein Händerring gebildet, mit dem doppelten Zweck, sowohl den Staat auszubeuten, als die Waldbesitzer zu drücken und die kleineren Lieferanten zu vergewaltigen. Dieser Ring habe schon jetzt den Preis für die Kieferne Querschwelle von 1,60 auf 2,40 Mark, also um 50 v. H. in die Höhe getrieben. Im Einzelnen berichtet Dr. Luz darüber:

Acht Holzhändler haben sich zu dem Geschäft verbunden. Eine der Firmen, das „Berliner Holzkomptoir“, bot die ganze ausgeschriebene Menge für alle in Betracht kommenden Plätze und für alle einzeln ausgeschriebenen Schwellenorten mit der Bedingung an, daß es den angegebenen Preis nur dann aufrecht erhalte, wenn ihm und Nemanem sonst das ganze Quantum übertragen würde. Die anderen Firmen boten sämmtlich mit. Die einzelnen Angebote waren jedoch vorher abgetarnt, indem diese Submittenten nur geringere Mengen zu wesentlich höheren Preisen zur Verfügung stellten. Außer den Firmen des Ringes waren nur noch wenige kleinere Holzhändler vertreten, die zwar wesentlich billigere Preise stellten, jedoch das ganze ausgeschriebene Quantum nicht auszubringen vermochten. Sie stehen aus diesem Grunde vor der Gefahr, mit ihren Angeboten sämmtlich auszufallen, da das ganze Quantum nur mit Hilfe des Berliner Holzkomptoirs gedeckt werden konnte, das seinerseits das Quantum unter die händlerten Firmen vertheilt. Die Offerten der kleineren Holzhändler waren durchschnittlich ca. 15 Prozent niedriger als diejenigen des Holzkomptoirs, so daß die Gesamtdifferenz für diese einzige Submission ca. 250,000 M. betragen dürfte. Hiermit sind die Pläne des Ringes jedoch keineswegs abgeschlossen. Die Preussische Staatsbahn ist für die östlichen Provinzen der einzige Abnehmer von Bahnschwellen. Gelingt es dem Ring, in der Submission zu siegen, so darf dieser einzige Kunde die bei den kleineren Händlern lagernden Quanten nicht kaufen, und letztere müssen ihre Schwellen dem Ring zu jedem Preise verkaufen, und das wirkt wieder auf die Holzproduzenten und Waldbesitzer zurück. Dr. Luz behauptet weiter, daß die bei dem Schwellenring beteiligten Firmen gleichzeitig ein Abkommen getroffen haben, um überhaupt beim Einkauf den Preis für Schwellen zu drücken.

Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: Es bedarf keiner Frage, daß diese Angaben die eingehendste Untersuchung erheischen, und daß, wenn sie sich bewahrheiten sollten, die Eisenbahnverwaltung gegen solche Vergewaltigungen entschieden Front zu machen hätte. Der frühere Eisenbahnminister Maybach hat häufig mit industriellen, schutzöllnerischen Ringen, besonders mit dem Schienenring, zu kämpfen gehabt. Er fand damit die ausdrückliche Zustimmung des Kaisers, der solche

Ringe als unhaltbar und ungesund bezeichnet. Wir hoffen, daß Minister Thelen nicht minder energisch das Interesse der Staatskasse wahrnehmen und die schleunigste Feststellung des Sachverhalts veranlassen wird.

— Die „Berl. Kor.“ schreibt: Auch im Jahre 1894 hat sich der Wohlthätigkeitsfunds der Bevölkerung durch Schenkungen und Zuwendungen an inländische Korporationen und andere juristische Personen in reger Weise betätigt. Im Bereiche des Kultusministeriums sind an Zuwendungen, welche im einzelnen Falle den Betrag von 3000 Mark übersteigen und demnach gemäß den Bestimmungen im § 2 des Gesetzes vom 22. Februar 1870 der Allerhöchsten Genehmigung bedürftig, zu verzeichnen: Für evangelische Kirchen und Pfarrgemeinden 81 Zuwendungen im Gesamtbetrage von 1 365 253,04 Mark (hierbei der nicht in Geld gemachten 323 800 Mark); evangelisch-irische Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine 30 mit 83 491,24 Mark (64 347 Mark); evangelisch-irische Gemeinschaften außerhalb der Landesgrenze und dazu gehörige Anstalten 1 mit 10 000 Mark; Bistümer und die zu denselben gehörenden Institute 24 mit 531 396,23 Mark (37 000 Mark); katholische Pfarrgemeinden und Kirchen 140 mit 1 812 592,65 Mark (286 905,55 Mark); katholisch-irische Anstalten, Stiftungen u. s. w. 54 mit 1 963 508,75 Mark (900 735,50 Mark); Universitäten und die zu denselben gehörenden Institute 9 mit 401 671,40 Mark (255 000 Mark); höhere Lehranstalten und die mit denselben verbundenen Institute 8 mit 111 183 Mark (15 000 Mark); Volksschulgemeinden, Elementarschulen und die den letzteren gleichstehenden Institute 5 mit 102 410,97 Mark; Taubstummen- und Blindenanstalten 8 mit 566 000,84 Mark; Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeits-Anstalten 8 mit 118 412,50 Mark; Kunst- und wissenschaftliche Institute, Anstalten u. s. w. 13 mit 225 500 Mark (99 500 Mark); Heil- u. Anstalten 13 mit 484 500 Mark (6500 M.). Die Gesamtzahl der Zuwendungen befreit sich auf 394, der Betrag der in Geld gemachten Zuwendungen auf 6 507 132,57 Mark, der Betrag der nicht in Geld gemachten auf 1 988 788,05 Mark, der Gesamtwert auf 8 495 920,62 Mark.

— In einem anscheinend inspirierten Artikel bespricht die „Köln. Ztg.“ die Stellung der serbischen Regierung den Gläubigern Serbiens gegenüber. Das Blatt versichert, der Vertreter der deutschen Regierung in Belgrad werde zum Schutze der deutschen Gläubiger mit dem gebotenen Takt und doch mit entsprechendem Ernst auftreten. Es sei zu vermuthen, daß auch die diplomatischen Vertreter der übrigen Mächte den König Alexander auf die Bedenken aufmerksam machen werden, die mit der Berufung von Männern verbunden seien, deren Absicht wäre, die wohlverordneten, verbürgten Rechte der Gläubiger zu benachtheiligen.

— Im Reichspostamt ist soeben die Aufstellung von den Ergebnissen der bei der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung bestehenden gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten für das Etatsjahr 1894/95 und das Kalenderjahr 1894 abgeklafft worden. Darnach betragen für das Etatsjahr 1894/95 die Einnahmen der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung 33 357 M. 39 Pf., die Ausgaben 32 666 M. 48 Pf. Hierin befinden sich 6845 M. als Studienstipendien für 38 Söhne und eine Tochter von Post- und Telegraphenbeamten und Unterbeamten, sowie 13 860 M. als Unterstützungen für 99 Beamte, 55 Unterbeamte, 2 Postknechte, 23 Hinterbliebene von Beamten und 10 Hinterbliebene von Unterbeamten und Postknechten. Das Vermögen der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung betrug Ende März 1895 im Ganzen 659 200 M., was gegen das Vorjahr einen Zuwachs von 9100 M. bedeutet. — Das Vermögen der Post- und Telegraphenverwaltung betrug am Schluß des Etatsjahres 1894/95 an zinstragenden Wertpapieren und Hypotheken 863 698 M., ferner 5105 M. 81 Pf. baar und 125 400 M. in Sicherheits-Dokumenten für gestiftete 16 Freistellen in drei Waisenanstalten. Die Einnahme betrug im Ganzen 503 612 M. 44 Pf. Die Ausgaben beliefen sich auf 498 506 M. 63 Pf. und vertheilten sich auf folgende Beamtensklassen: 34 Vorsteher von Postämtern III (2754 Mark), 1221 Unterbeamte (48 469 M.), zwei Posthalter, 866 Postknechte (79 755 M.), 391 Hinterbliebene von Vorstehern von Postämtern III (24 659), 7718 Hinterbliebene von Unterbeamten (297 255 M.), vier Hinterbliebene von Posthaltern und 1070 Hinterbliebene von Postknechten, die 40 998 M. erhalten haben. Es handelt sich dabei um Ruhegehälter, Erziehungsgeelder, Belohnungen für Postknechte, fortlaufende Unterstützungen und außerordentliche Unterstützungen. Aus der Postkasse sind zu den Kleiderkäffen für Unterbeamte der Post- und Telegraphenverwaltung 1 875 797 M. 53 Pf. gezahlt worden.

— Am Dienstag oder Mittwoch unternimmt die erste Panzerdivision eine Uebungsfahrt nach dem Mittelmeer. Dieselbe ist schon längere Zeit geplant und sollte ursprünglich vor der Kanalöffnungsfeier stattfinden. Die Fahrt verfolgt den Zweck, die Seetüchtigkeit unserer erstklassigen Panzer auf hoher See zu erproben. Gleichzeitig dürfte das vom Prinzen Heinrich befehligte Panzerschiff „Wörth“ Erlekt anlaufen, um dort dem in Anwesenheit des österreichischen Kaisers stattfindenden Stapellauf eines größeren Kriegsschiffes beizuwohnen.

— Die Einnahmen der sozialdemokratischen Parteikasse beliefen sich im Monat Juni auf 6950 Mark. Davon entfallen auf Berlin 2528 M., das übrige Deutschland 4220 M. und das Ausland (Luxemburg) 200 M. Von Berliner Wahlkreisen brachten auf der zweite 600 M., der dritte 1000 M. und der sechste 450 M. Bebel spendete 300 M. Größere Beiträge sandten die Vertrauensleute folgender Orte ein: Braunschweig 20 M., Hamburg I 757 M., Hannover und Halle je 500 M., Nürnberg 300 M. und Wanzleben 500 Mark. Je 100 M. lieferten die deutsche Schuhfabrik in Erfurt und die Hamburger Tabakarbeitergenossenschaft ab.

— Wie aus Detmold berichtet wird, hat dem Vernehmen nach die lippische Staatsregierung bei dem Bundesrathe den Antrag gestellt, einen Akt der Reichsgesetzgebung herbeizuführen, daß die Thronfolgefrage durch das Reichsgericht geregelt werde.

— Nachdem kürzlich der Leiter des St. Jürgenassyls in Bremen, Dr. Scholz, öffentlich seine Vorwürfe gegen das Bielefelder Personal wiederholt hat, erklärt jetzt im Namen der Vorstände des Westfälischen Diakonissenhauses und der Westfälischen Diakonienanstalt Pastor M. Siebold eine Erklärung gegen Dr. Scholz. Es werden diesem nicht nur Grausamkeiten gegen die Kranken sondern auch Mißbrauch seiner Stellung zu privatem Vortheil vorgeworfen. Aus dem, was bisher an die Öffentlichkeit gekommen ist, geht jedenfalls so viel hervor, daß in dem St. Jürgenassyl zeitweise auch Mißstände geherrscht haben. Da die Staatsanwaltschaft von den Dingen in Kenntniß gesetzt worden ist, darf wohl eine gerichtliche Klärung erwartet werden.

## Rußland und Polen.

\* Petersburg, 3. Juli. Die landwirthschaftliche Lage des Adels bespricht im Hinblick auf zahlreiche

Zwangsvorkäufe der letzten Zeit die „Now. Wr.“ und bemerkt u. A.: „Seit Aufhebung der Leibeigenschaft ist ein neues Geschlecht von Gutbesitzern herangewachsen; mit der Erbschaft der Väter übernahm die heutige Generation unter gänzlich veränderten Lebensbedingungen die Pflicht zu arbeiten, die die Väter nicht kannten. Für den Gutbesitzer der Gegenwart ist der Kampf um das Dasein weit verwickelter, verantwortlicher und schwieriger geworden, als es früher der Fall war. Ferner darf nicht vergessen werden, daß am 19. Februar 1861 dem Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft, von 11 Millionen Leibeigenen 7 Millionen, d. i. 65%, v. G. verpfändet waren. Darin bestand die Erbschaft des Adels. Im Jahre 1870 bestanden nur zwei Agrarbanken, von denen etwas mehr als 1000 Güter Darlehen entnommen hatten. Schon nach dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren, in dem elf neue Agrarbanken begründet wurden, war die Zahl der verpfändeten Güter auf 11000 gestiegen. Heute dagegen dürfte die Zahl der verpfändeten Güter auf mehr als 40000 angewachsen sein. Von 105 Mill. Dessjattinen, die sich im Besitze des Adels zur Zeit der Aufhebung der Leibeigenschaft befanden, sind heute nur 65 Millionen übrig geblieben, während 45 Millionen Dessjattinen an Bauern, Kleinbürger oder Kaufleute übergegangen sind. 65 Millionen Dessjattinen inbegriffen kommen einem Areal von 650 000 Quadrat-Werst gleich, einem Flächenraum, der größer als Frankreich, größer als England mit Island und beinahe ebenso groß wie Oesterreich-Ungarn ist. Es befindet sich somit Land von dem Umfange einer europäischen Großmacht in den Händen des russischen Adels. Was will man mehr? Wenn selbst alle Güter zur öffentlichen Versteigerung gelangen sollten, darf nicht vergessen werden, wie bereitwillig Fristungen gewährt werden, wie weitgehend die Hilfe der Regierung ist. . . . Das dem Adel gehörende Gebiet kann Tausende überreichlich ernähren und sogar zum Wohlstand bringen. Wenn auf diesem Gebiete Leute arbeiten, die zu arbeiten verstehen und sich die Kenntnisse aneignen, die zum erfolgreichen Betriebe der Landwirthschaft unbedingt erforderlich sind, und die den Vätern und Großvätern gänzlich abgingen; wenn ferner die alten Leute und Alte, die aussterben, die sich den neuen Lebensbedingungen nicht anzuschließen verstanden und die so unglücklich oder ungeschickt waren, im Kampfe ums Dasein zu erliegen, — so wird noch eine Menge solcher Männer nachbleiben, die ihre Stellung zu halten verstehen und die mit Ehre aus der Krisis hervorgehen werden, die sie jetzt durchleben.“

## Frankreich.

\* Paris, 7. Juli. Der V. Kongreß für Gefängnißwesen verhandelte in seiner gestrigen Plenarsitzung über folgende Frage: „Ist es angezeigt, die auf die Anthropometrie bezüglichen Einrichtungen zu verallgemeinern und einheitlich zu gestalten und die Bedingungen zu prüfen, unter welchen eine Vereinbarung hierüber erzielt werden könnte?“ Der Kongreß sprach sich einstimmig für eine halbige internationale Verständigung über die Einführung und einheitliche Gestaltung der Anthropometrie aus. Hinsichtlich der Frage: „Ist es angezeigt, die Belohnungen zu vermehren, um auf den Häftling ebenso durch die Hoffnung, als durch die Furcht einzuwirken?“ entschied der Kongreß ohne die Frage des Gefängnißsystems in Diskussion zu ziehen, es wäre besser, die Belohnungen nicht zu vermehren. Bezüglich der Frage: „Wäre nicht die Internirung erwachsener rückfälliger Bagabunden in Arbeitshäuser auf dem Verwaltungswege und auf unbestimmte Dauer den Verurtheilungen auf bestimmte Dauer vorzuziehen?“ wurden folgende Beschlüsse gefaßt: „Die Gesellschaft hat das Recht, gegen die Bettler und Bagabunden Maßregeln sozialer Vertheidigung, selbst vorbeugender Art zu treffen. Diesem Rechte entspricht die Pflicht, nach einer rationalen Methode die Armenpflege, die Privatwohlthätigkeit und die Hilfsvereine zu organisiren. Zweitens ist es angezeigt, die Bagabunden und die Bettler in verschiedener Weise zu behandeln, je nachdem man es zu thun hat mit: 1. Invaliden oder gebrechlichen Armen, 2. mit Zufallsbettelern oder Bagabunden, 3. mit Berufs Bettlern oder Bagabunden. Die ersteren müssen unterstützt werden, so lange sie nicht die nöthige Kraft haben, ihre Existenzmittel allein zu erwerben. Die zweiten gehören in das Bereich der öffentlichen oder privaten Armenpflege und dürfen in Asylen oder Hospitalkationen aufgenommen werden, die regelmäßig organisiert sein müssen und in denen die Arbeit obligatorisch ist. Die dritten endlich müssen schwerer Bestrafung unterzogen werden, um Rückfälle zu vermeiden.“ Der Kongreß statuirte gestern dem Bettler- und Bagabunden-Asyle von Nanterre und dem eben eröffneten, aber noch nicht bezogenen Erziehungsasyle von Montesson einen Besuch ab. Die Einrichtung des letzteren wurde von Allen bewundert, aber vielfach für viel zu luxuriös erklärt.

C. In Frankreich macht sich gegenwärtig, hervorgerufen durch einen Artikel des Generalphilosophen in der „France Militaire“, eine Bewegung geltend, welche darauf abzielt, den Eingeborenen der Kolonialländer, welche in der Kolonialarmee dienen, sobald sie den Prüfungsanforderungen genügen, die Militärschulen und damit die ganze Militärkarriere zu eröffnen. Man betrachtet ein solches Vorgehen für ein Mittel, die eingeborene Bevölkerung, vornehmlich die Araber in Algier, mehr an das Mutterland zu attachiren; jedenfalls wünscht man auf diesem Wege der Unzufriedenheit wirksam entgegenzutreten, welche sich gegenwärtig hier und da, zuletzt in Constantine, unter eingeborenen Militärs bemerkbar gemacht hat. (Zur Zeit können es Eingeborene nur bis zum Unteroffizier oder höchstens bis zum Offizier bringen.)

## Militär und Marine.

C. Das neue Reglement für den Velocipeddienst in der französischen Armee bestimmt bezüglich der Vertheilung der Velocipedisten folgendes: 19 beim Generalquartier eines Armeekorps, 11 bei dem einer Infanterie- und 8 bei dem einer Kavallerie-Division, je 2 bei den Stäben der Infanterie- und der Kavallerie-Brigaden, 4 beim Infanterie-, 2 beim Kavallerie-Regiment, 3 beim Jäger-Bataillon, 1 bei der Divisions-Ingenieur-Kompanie, je 2 bei dem Kommandanten der Korps-Artillerie und bei dem Stabe des Artillerieparkes, schließlich je 1 bei der Ambulanz des Generalquartiers, bei der Divisions-Ambulanz, bei der Ambulanz der Kavallerie-Division und bei der Feldbäckerei. Zusammen 97 Velocipedisten für jedes Armeekorps.

## Polnisches.

Posen, den 9. Juli.

s. Meseritz-Domst. Nach der Ansicht des „Kurjer“ müßten am Tage der Stichwahl in Meseritz-Domst vor Allem die Katholiken geschlossen auftreten. Aus den zahlenmäßigen Ergebnissen der Hauptwahl ersehe man, daß es gelte, sich noch einmal zu einem gewaltigen Aufsturm aufzuraffen, um die konterbaiten Gegner aus ihrer Position zu verdrängen. Es handle sich um noch 800 bis 1000 Stimmen, die dem polnischen Kandidaten aus den Reihen der Jesuitentexten und derjenigen deutschen Bürger zufallen würden, welche die Situation begriffen. Sie würden sich sagen es sei vortheilhafter, sich auf einen Mann von Grundsätzen, wie Pfarrer Szymanski zu stützen, als auf einen Freikonserwativen, dessen Grundsätze durch den Wind beinflusst würden der von obenher wehe. Unbefangene Deutsche gestünden ein, daß in diesem Wahlkreise ein polnisch-katholischer Vertreter den Interessen der verschiedenen Stände mehr Bürgschaften biete, als ein verbildeter Kulturkämpfer, der im günstigen Falle nur Bekundnis für die Interessen der

Landräthe und Junker besitze. Die schwächste Seite bildeten die polnischen Arbeiter unter deutschen Herren, die das fehlende Tausend Stimmen liefern könnten und müßten. Das ganze kath. und polnische Deutschland habe heute die Augen auf den Wahlkreis Domst-Meseritz gerichtet; die dortigen Wähler sollten wissen, daß ihr Sieg allen polnischen Landesheilen und allen aufgetretenen Deutschen Nutzen verleihe, werde für fernere Wahlkämpfe in Wahlkreisen, die heute noch unter dem Joch von Kulturkämpfern seufzen. Kein Opfer dürfe geschont werden, um diesen Grenzwahlkreis zu gewinnen. Für diejenigen, die infolge der Wahlen Schiffbruch litien und das Brot verkümben, werde sich Hilfe finden. Man werde sie nicht untergehen lassen.

s. Der „Dziennik“ erklärt kategorisch, er werde von heute an von keiner ihm in deutscher Sprache seitens des Ausschusses Komitees zugehenden Zuschrift Notiz nehmen. Deutscherseits werde die den Polen versprochene Gleichberechtigung nicht gewissenhaft genug innegehalten, und die polnischen Komiteemitglieder träten zu saumslig dafür ein. Sie besuchten die Sessions-Sitzungen aus Bequemlichkeit entweder garnicht, oder forderten die Einberufung solcher nicht, so daß die Deutschen thäten, was ihnen gutdünke. Die Saumlässigkeit der polnischen Komiteemitglieder sei z. B. erst gestern wieder in der Sitzung der Gruppe für chemische Industrie auffällig zu Tage getreten. Wer ein Amt habe, der solle dessen pflegen, sonst leide die Sache der Allgemeinheit Schaden. Unablässig klagen über Ungerechtigkeiten Anderer stehe nicht an, wenn man selbst pflichtvergessen sei. In Zukunft würden die Namen der Herren, welche ihren Pflichten nicht nachkämen, veröffentlicht werden.

s. Ledochowski-Jubiläum. Die Gräfin Mielzynska Zwon, Gräfin Skorzewska-Czerniewo und Frau E. von Zychlinska-Posen richteten im „Dziennik“ an die polnischen Damen Großpolens das Ersuchen, sich am 11. d. M. im Bazar einzufinden, um daselbst ein Komitee zu wählen, das die Aufgabe erhalten soll, dem Kardinal Ledochowski zu dessen Jubiläum die Jubilation der polnischen Frauenwelt darzubringen und über die Beschaffung eines Jubiläumandenkens seitens derselben zu berathen. — Der „Goniec“ berichtet, daß bis heute 17368 Unterschriften aus allen Theilen des polnisch-preussischen Gebiets und aus der Fremde für die von ihm verfaßte Glückwunschkarte eingegangen seien. In Witten (Westfalen) werde eine Ledochowski-Feier veranstaltet werden, ebenso in Karbowa bei Radowitz seitens des dortigen katholischen Arbeiterverbandes.

s. Zum Besuch aus Galizien. In einer an den „Goniec“ gerichteten Lemberger Zuschrift wird behauptet, die auf den Prof. Stefan Dzialecki gefallene Wahl als Führer der galizischen Ausflügler, welche in den nächsten Tagen das Großherzogthum besuchen wollen, habe einen berechtigten Protest hervorgerufen. Dieser Mann sei zu der ihm übertragenen Rolle ungeeignet. Mit Rücksicht auf den wesentlichen Charakter des Ausfluges ins Bosnische könne nicht ein Mann an die Spitze desselben gestellt werden, der aller unbefristeten persönlichen Vorzüge ungeachtet, das stichtbare Oberhaupt einer gewissen politischen Richtung darstelle, die jeden Freund nationalen Fortschritts anwähre. Lächerlich sei es, dem Ausfluge jenen Charakter abzusprechen. Die Polen lebten in solchen Ausnahmeständen, daß viele Alte, die sonst nirgends als politische angesehen würden, hier als solche betrachtet werden müßten. Bei der gegenwärtigen politischen Lage der Polen und angesichts der Haltung der Feinde derselben bezwege das Bolenthum mit jeder Veranstaltung dieser Art, so z. B. mit der Kokostzkausstellung, mit der Betheiligung an der Posener Ausstellung oder sei es auch nur mit einem zum Besuch der letzteren ins Werk gesetzten Ausfluge, daß „Polen noch nicht verloren“ sei. Daß jene Sette ebenso fühle, sei glaublich, wenn sie es auch nicht eingestehen wolle.

## Polales.

Posen, 9. Juli.

\* Die Kautions für die Unterbeamten der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung ist, wie verlautet, nach einer Verfügung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts auf die Hälfte ermäßigt worden.

\* Nach den Ergebnissen der Verwaltung der Elementarlehrer-, Wittwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirkes Posen für 1894/95 betrug die Anzahl der Lehrerstellen im Regierungsbezirke 2614, wovon 25 unbesezt waren. Die Anzahl der Rassenmitglieder belief sich auf 2927 (darunter 293 aktive und 293 emer. Lehrer), die Anzahl der Pensionsempfänger auf 636 (darunter 543 Lehrerwitwen). Die Einnahme der Kasse betrug 99 793,53 M., die Ausgabe 179 824,15 M., mithin war ein Staatszuschuß in Höhe von 79 839,62 M. nöthig. Das Rassenkapital belief sich am Schluß des Rechnungsjahres 1894/95 auf 556 459,54 M.

\* Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. In Folge einer Verfügung des Ministers für Handel und Gewerbe sollen Vetter, Zeichner und würdige Schüler der staatlichen Fortbildungsschulen aus etwa 10 Städten unserer Provinz die Gewerbe-Ausstellung besuchen. Denselben werden außer freier Eisenbahnfahrt III. Klasse auch Tagegelder in Höhe von 5 Mark für Lehrer und von 2 Mark für Schüler gewährt. Aus Posen werden in Folge dessen 3 Lehrer und 30 Schüler die Ausstellung besuchen. Etwa 100 Böglinge der Bromberger Fortbildungsschule werden am Sonntag Morgen nach hier kommen.

n. Ferienkolonien. Morgen, Mittwoch, Nachmittag 5 Uhr findet in der Hädtlichen Turnhalle am Grünen Platz die Verabschiedung der deutschen Ferienkolonisten statt. An diesem Abnehmen der Vorstand, sowie das Damenkomitee des Vereins für Ferienkolonien theil; Freunde und Gönner der Bestrebungen des genannten Vereins, die der Verabschiedung betwohnen wollen, sind willkommen.

\* Botanische Abtheilung des Naturwissenschaftlichen Vereins. Sonntag, den 30. v. Mts., fand der Ausflug nach dem Welnathale bei Dornitz statt. Es wurden eine ganze Anzahl seltener Pflanzen bereits auf dem Wege nach dem Thal gefunden, so die Sand-Bärenschote (Astragalus avenarius), das grünblühende Beinkraut, der absonderlich gestaltete sprossende Hauslauch, auch Großdonnerkraut genannt u.; viele dieser Pflanzen würden sich sehr gut als Zierpflanzen eignen. Das Welnathal bildet einen schmalen Einschnitt am Gelände. Die Höhen bestehen aus mehr oder weniger sandigem Boden, der freckenweise in Kies übergeht. Dicht am Fusse ist meist noch für einen schmalen Wiesenstreifen Raum. Der Wald wird, wie meist in der Provinz, durch die Kiefern gebildet, zwischen welchen hin und wieder eine vereinsamte Eiche auftaucht, der Wacholder glebt das Unterholz. Dicht am Fusse stehen Erlen, und den Uebergang zwischen Sand- und Sumpfböden bilden vielfach Haselnußsträucher. Zwei nichtholzige Pflanzen geben der Gegend ein landschaftliches Gepräge: das ist erstens die über zwei Meter hohe See-Sträucher (Scirpus lacustris), welche dicht am Ufer, zuweilen auch mehr in der Mitte des Flußlaufes, zahlreiche Kolonien bildet, dann ist es der Fluß-Ampfer (Rumex Hydrolapathum), der den Rand des Wassers dicht befezt. Dadurch, daß die weiche Seeliste an manchen Stellen gefällig auf-

teit, mild des Landschaftsbild noch gehober. Sowohl in der Niederung dicht am Wasser, als auch in Klefernmaße war die Ausbeute eine reiche; man fand Baldtrautarten, Habichtsträucher u. Auf dem Rückwege nach dem Bahnhof wurden in dem Dorfe Rowarowka noch die riesigen Saubblätter der Westwurz (Petasites officinalis) bewundert, welche in unserer Provinz das botanische Anzeichen für venschliche Anstiedelungen, welche bis an die Schwelle des Mittelalters herabreichen, bietet. Aus den gemachten Funden ergeht sich, wie sehr verschieden die Flora des Belnathales ist von derjenigen des Terrains, welches von der Abtheilung kurz vorher besucht war, von der der Wollsmühle. Diese Verschiedenheit, welche sich einerseits aus verschiedenen Untergrunden, andererseits aus dem Gange der Warthe erklärt, scharf hervortreten zu lassen, hatte auch die Wahl des Belnathales zum Ziele dieses Ausfluges bestimmt.

**Die Buntschichtigkeit der Uniformen der Feuerwehrlente,** wie sie auf dem letzten Provinzialfeuerwehrtage hier zu Tage trat, veranlaßt einen Freund unseres Blatts zu folgenden Betrachtungen: Die jetzigen Uniformen, sowohl der militärisch-organisirten und disciplinirten, der i. g. Berufsfeuerwehren in den Provinzen, wie auch die der freiwilligen Feuerwehrlente bzw. Rettungsbereine sind Phantastikuniformen genau so, wie die Uniformen der verschiedenen Schützenvereine, Schützengilden und dergl. Außer der Berliner Feuerwehr, deren Uniformirung durch ein vom Könige genehmigtes Uniformreglement geregelt ist, besteht unseres Wissens für keine sonstige städtische Berufsfeuerwehr ein von dem zuständigen königlichen Oberpräsidenten genehmigtes Uniformreglement. Zur Einführung von einheitlichen Uniformen im Sinne des Gesetzes bedarf es aber dieser Genehmigung. Schon im Jahre 1835 war eine Feuerlöschkompanie einer rheinischen Stadt beim Könige um Gestattung einer Uniform vorstellig geworden. Der König hatte darauf mittelst Kabinettsordre vom 26. Februar 1835 entschieden, daß er nicht geneigt sei, der Feuerlöschkompanie die vorgeschlagene Uniform besonders beizulegen, weil dies wahrscheinlich zu weiteren Bezugnahmen führen könnte, daß er aber dem nicht entgegen sein wolle, wenn die Mitglieder der Kompanie bei feierlichen Gelegenheiten eine gleichförmige nicht auffallende Kleidung anzunehmen wünschten. Im Allgemeinen wurde bestimmt, daß in künftigen Fällen zu Uniformen dieser Kategorie solche Unterscheidungszeichen nicht getragen werden dürfen, die bei vorgeschriebenen Amtskleidungen der Staatsdiener deren Rangverhältnis bezeichnen, namentlich Epaulettts, Bortepées, Stideleren u. Der Minister des Innern und der Polizei hat unterm 7. März 1835 die sämtlichen königl. Oberpräsidenten vom Inhalte dieser Kabinettsordre in Kenntniß gesetzt, um danach die Regierungen mit Anweisung zu versehen, zugleich aber in Ausführung der Ordre bestimmt, daß die Oberpräsidenten sich die Ertheilung der Genehmigung an Feuerlöschkompanien zum Tragen jeder besonderen gleichförmigen Kleidung bei feierlichen Gelegenheiten ausdrücklich vorbehalten hätten, damit in den einzelnen Regierungsbezirken möglichst übereinstimmend verfahren werde. — Inzwischen hat sich natürlich das Feuerlöschwesen völlig verändert. In den großen und größeren Provinzialstädten sind Berufsfeuerwehren errichtet, in den kleineren Städten und auch in größeren ländlichen Ortschaften haben sich freiwillige Feuerwehren, Feuerwehrlente bzw. Rettungsbereine gebildet, wie solches eben der letzte Provinzialfeuerwehrtag zeigte. Es würde wünschenswert sein, wenn die Einführung einer gleichförmigen Uniform und Ausrüstung bei allen Feuerwehren der Provinz Polen vor sich ginge und der Zweck dieser Zeiten voll sein, den Vorstand des Provinzialfeuerwehverbandes für die Sache und deren Durchführung zu interessieren.

**1. Baualiches.** In der Breiten Straße ist mit dem Abbruch des an der Warthe gelegenen Gebäudes auf dem Grundstück Breite Straße 14 und Gr. Gerberstraße 34 bereits vor einigen Tagen begonnen worden, und soll auf diesem Theile des Grundstückes nach dem Abbruch mit dem Neubau vorgegangen werden; wegen der Entschädigungs-Ansprüche, welche von dem einen Mieter auf dem hinteren Theile des Grundstückes, dessen Mietkontrakt erst zum nächsten Jahre abläuft, erhoben werden, schweben noch Verhandlungen; der an der Gr. Gerberstraße gelegene Theil des Grundstückes, welcher gleichfalls noch bis zum nächsten Jahre vermietet ist, wird erst nach Ablauf des Mietkontraktes abgebrochen werden. Günstiger für den Besitzer des Grundstückes liegen die Verhältnisse auf den gegenüber gelegenen Grundstücken Breite Straße 16/17. Auf dem Grundstück Breite Straße 16 bleibt das an der Warthe gelegene hohe frühere Fabrik-Gebäude der Spiritus-Altkien-Gesellschaft zum Theil stehen. Die übrigen Gebäude sind bereits abgebrochen und für das große vierstöckige Wohngebäude, welches dort gebaut werden soll, die Fundamentmauern schon errichtet. Das Gebäude auf dem Grundstück Breite Straße Nr. 17 bleibt nur noch bis Michaeli d. N. vermietet, und wird alsdann abgebrochen, um gleichfalls einem Neubau Platz zu machen, welcher bei günstiger Witterung vielleicht noch bis Neujahr unter Dach gebracht werden kann. — Auf dem einen Theile des Gärtners Krugchen Grundstückes Höhe Gasse 2 wird noch in diesem Jahre ein mehrstöckiges Wohngebäude errichtet werden, und haben dazu die Erdarbeiten bereits begonnen; für die früher dort betriebene Gärtnerei verbleibt dann nur noch ein Theil des Grundstückes. — Auf dem Grundstück des Kaufmanns Weber, Breslaustr. 3 hat der Abbruch des älteren niedrigen Wohngebäudes begonnen, an dessen Stelle ein mehrstöckiges Wohngebäude mit großem Laden im Erdgeschosse errichtet werden wird.

**\* Verein für Radwettkfahren.** Welchem von genanntem Verein für nächsten Sonntag ausgeschriebenen Radfahrer-Wettkampf, der, wie gemeldet, Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Rennbahn im Schilling und Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Plage vor der Gewerbehalle in der Auskellung stattfindet, werden außer dem Kunstmeisterradfahrer Gustav Marschner auch der Kunstmeisterradfahrer von Deutschland-Deisterreich, Albrecht aus Frankfurt a. M. sowie der Kunstmeisterradfahrer Schulz aus Altona besonders aufzutreten. Marschner hat auch in Amerika und besonders zur Zeit der Weltausstellung in Chicago, große Erfolge gehabt; er besitzt 116 goldene Medaillen.

**\* Ornithologischer Verein.** Die Sektion für Briefstauben hielt am Freitag, den 5. d. Mts., bei Dümle eine Sitzung ab. Die anwesenden Mitglieder meldeten über 100 Briefstauben an, mit welchen die Sommertouren aufgenommen werden. Die Flugtouren finden jeden Mittwoch und Sonntag statt. Weitere Beteiligung von Briefstauben-Besuchern und Züchtern ist erwünscht und ertheilt Auskunft über alles Nähere der Vereins-Vorstände Herr Kaufmann Rudolf Schulz, Wilhelmstr. 2.

**\* Der Handwerkerverein** hatte am Sonntag Vormittag seine Mitglieder zu einer Besichtigung des Bienenstandes des Lehrers Büttner in Wintary eingeladen. Die Theilnehmer an dem Morgenpaziergange trafen gegen 8 Uhr in Wintary ein, woselbst sie vom Herrn Büttner in liebenswürdigster Weise empfangen und zu dem außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Bienenstand geleitet wurden. Hier gab Herr Büttner seinen Gästen ein anschauliches Bild einer rationellen Bienenzucht; er zeigte eingehend die innere Einrichtung der einzelnen Stände und wußte viele und interessante Details über das Leben und Treiben der fleißigen Honigsammler zu erzählen. Zum Schluß gab Herr Büttner noch Proben des von ihm geschleuderten ganz vorzüglichsten Honigs zu kosten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Förster, sprach dem Bienenzüchter den wohlverdienten Dank aus; die kleine Exkursion hatte alle Theilnehmer hochbefriedigt und man hätte nur wünschen können, daß die Mitglieder des Vereins zahlreicher zur Stelle gewesen wären.

**\* Eine Bauernhochzeit** großen Stiles wurde heute gefeiert, und zwar fand die Trauung des jungen Paares heute Morgen um 10 Uhr in der St. Martinische Kapelle. Nachdem die Cerimonie beendet war, legte sich der Jubelpark der Hochzeitsgesellschaft in Bewegung. An der Spitze ritten 4 Freunde des Bräutigams, die diesen selbst, der ebenfalls stolz zu Fuß lag, in die Mitte genommen hatten. In dem ersten Wagen des Hochzeitszuges zählte der Braut. Ein besonders stolzer Reiter mit prächtiger Sättelung fungierte als Ordner und nahm seine Geschäfte mit ebensoviel Eleganz wie Gewissenhaftigkeit wahr. Der ganze Zug, in dem sich der Korbwagen mit den darin sitzenden, am Kopfschmuck kenntlichen Jungfrauen besonders gut ausnahm, gab ein hübsches Bild gediegenen Bauernwohlstandes.

**n. Verammung.** Die Schornsteinfegermeisterei-Bereinigung der Provinz Polen hielt gestern im Bayerschen Lokal vor dem Berliner Thor ihre diesjährige Hauptversammlung ab.

**d. Todesfall.** Der Inhaber der seit vielen Jahren hier bestehenden Firma Michaels & Kantorowicz, Kaufmann Benoni Kantorowicz, ist heute früh in Berlin gestorben; er hatte sich dorthin begeben zu einer Operation, die am Sonntag an ihm vorgenommen wurde.

**n. Einen Sommerausflug** machte gestern die Wilboer Gemeindegemeinde nach dem Viktoriapark. Heute Nachmittag unternahm die 6. Klasse der III. Stadtschule einen Ausflug nach dem Johannisbühl.

**1. Ein großer Menschenauflauf** entstand heute Abend gegen 6 Uhr vor und in dem Hause Ritterstraße 38. Ein Dienstmädchen, das angeblich von seinem Dienstherrn geschlagen worden war, machte einen Lärm, den man bis auf dem Wilhelmplage hören konnte; endlich erschien ein Schutzmann und nahm das schreiende Mädchen mit zur Wache. Bald darauf begab sich ein Polizei-Kommissarius in die Wohnung des Dienstherrn, um den Thatbestand festzustellen.

**n. Schiffsahrt.** Gestern Vormittag 10 Uhr traf der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“ mit 4 beladenen Rähnen im Schlepptau hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

## Telegraphische Nachrichten.

**\*) Darmstadt, 9. Juli.** Die „Darmst. Ztg.“ veröffentlicht den Erlaß des Staatsministeriums an den Bormalungsrat der hessischen Ludwigsbahn als Antwort auf dessen Protesterklärung. Inhaltlich derselben beharrt die Regierung bezüglich der Verstaatlichung auf ihrem früheren Standpunkt. Die Regierung ist zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit, vorausgesetzt, daß die Ludwigsbahn bei Erneuerung der Verhandlungen entsprechendes Entgegenkommen bewies. Der Gesellschaft muß es überlassen bleiben, wie die Verhältnisse jetzt liegen, vor allem durch eine entsprechende Ermäßigung der für die Regierung unter keinen Umständen annehmbaren Forderungen auf ein den Interessen des Staates Rechnung tragendes Maß zunächst die Hand zu bieten.

**Petersburg, 9. Juli.** Die „Bremja Nowosti“ schreiben: Die Einladung zur Subskription auf die chinesische Anleihe wird am Freitag erscheinen und am folgenden Freitag darauf wird die Subskription eröffnet.

**Petersburg, 9. Juli.** In Sambras, Gouvernement Lomza, sind 230 Häuser niedergebrannt. 2000 Menschen sind obdachlos.

**Paris, 9. Juli.** Die auswärtigen Mitglieder des Kongresses für Gefängnißwesen veranstalteten heute ein Bankett zu Ehren der französischen Mitglieder des Kongresses. Dem Bankett wohnten der Ministerpräsident Ribot sowie die Minister Drapeau, Gautemps und Lehgues bei. Galignani, welcher den Vorsitz führte, brachte ein Hoch auf den Präsidenten der Republik, Felix Faure, aus. Ministerpräsident Ribot dankte und schloß mit einem Hoch auf die fremden Souveräne; Unterstaatssekretär Braunbehrens gedachte in rühmenden Worten der allgemeinen Gesellschaft für Gefängnißwesen und dankte in warmen Worten für den den fremden Delegirten bereiteten Empfang.

**London, 9. Juli.** Reutermeldung aus Perth. Die Goldausfuhr betrug von West-Australien im Juni dieses Jahres 239 593 000 Unzen, wofür somit eine bedeutende Zunahme auf.

**Newyork, 9. Juli.** Illinois, Wisconsin, Missouri, Georgia und Kansas wurden von Stürmen heimgesucht. In Wisconsin sind durch Umschlagen eines Bergungungsbootes 6 Personen ertrunken, in Newton wurden 34 Häuser zerstört, 25 Personen wurden verwundet.

## Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Pos. Ztg.“  
Berlin, 9. Juli, Nachmittags.

### Das Herrenhaus

nahm heute das Jagdscheingeseß in der Fassung des Abgeordnetenhauses unverändert an. Die Debatte war ganz unerheblich. Ein Antrag von Below-Saleske, der Sutzjagdscheine mit einer Gebühr von 3 M. einführen wollte, wurde sofort zurückgezogen. Zum Schluß wurden noch einige Petitionen erledigt.

\*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

### Berlin, 9. Juli, Abends.

Die Meldung, daß der Kaiser am 18. August in Gegenwart der deutschen Bundesfürsten den Grundstein für das Nationaldenkmal legen werde, wird von den „Münch. Neuest. Nachr.“ richtig gestellt. Danach seien die stimmführenden Mitglieder des Bundesraths eingeladen worden die üblichen drei Hammerschläge zu vollziehen. Eine Beteiligung der Bundesfürsten scheint also nicht in Aussicht genommen zu sein.

Die Ankunft des Fürsten Hohenlohe in Aussen hat in unterrichteten Kreisen das Gerücht hervorgerufen, daß eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs auf österreichischem Boden erfolgen werde.

Ein Telegramm des „Kleinen Journals“ aus Petersburg meldet, daß in Moskau eine große Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden ist. Der Chef der Moskauer Geheimpolizei hat schon seit einem Monat Kenntniß von dem Komplott. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen; unter den Verhafteten befinden sich 6 Personen, die schon wegen nihilistischer Umtriebe bestraft und erst kürzlich begnadigt worden sind. 8 Personen sind direkt am Komplott betheilt gewesen. Der Zar

hat den an der Ermittlung der Nihilisten betheiligten Kriminalbeamten als Belohnung 10000 Rubel überwiesen.

**Stiel, 9. Juli.** Ein hiesiges Blatt meldet, daß die erste Division des Major von Geschwader, bestehend aus S. M. S. „Kaiserlich Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wienburg“ und „Wörth“, die heute nach Vigo in See gehen, einige Tage an der spanischen Westküste bleiben und dann nach Marokko abgehen werde. Die letzte Angabe beruht auf einem Irrthum. Das Geschwader soll Befehl erhalten haben, nicht südlicher als Vigo zu manövriren.

**Brag, 9. Juli.** In Grottau haben 500 Weber die Arbeit infolge Lohnunterschieden eingestellt.

**Paris, 9. Juli.** In Marseille erschok ein Spanier Namens Martinez in einem Caschaue einen 18jährigen jungen Mann, den Geliebten seiner Frau. Der Mörder wurde verhaftet.

**Madrid, 9. Juli.** Einem Telegramm aus Havannah zufolge hat General Vasco de Narvaro die Truppen des Insurgentenführers Maceo umzingelt. Man erwartet eine entscheidende Schlacht.

**Portsmouth, 9. Juli.** Das italienische Geschwader kam heute Vormittag 10 $\frac{1}{4}$  Uhr hier an, als die Schiffe Stidhead passirten, gaben sie Salutsschüsse ab. Die ganze Stadt und der Hafen sind mit Flaggen geschmückt.

**Belgrad, 9. Juli.** Dem Eintreffen des serbischen Gesandten in Paris, Garaschin behufs Uebernahme des Präsidiums der Supichtina wird binnen 2 bis 3 Tagen entgegengelesen. Dem Vernehmen nach werden für seinen Empfang seitens der Fortschrittspartei große Ovationen vorbereitet. Morgen wird sich die Supichtina vollständig konstituiren und durch einen königlichen Ukas eröffnet werden. Die Regierung wird hierauf sofort das Finanzarrangement betreffend die Konversion der Sproz. Anleihe vorlegen.

**Newyork, 9. Juli.** Die Gemahlin des Präsidenten Cleveland ist von einer Tochter entbunden worden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Für Alle Welt, die neueste Journal-Unternehmung des rührigen Deutschen Verlagsbuchhause Bong und Co., Berlin W. 57, hat sich mit überraschendem Erfolge eingeführt und kann schon heute nach Abschluß des ersten Jahrganges als die populärste illustrierte Wochenschrift Deutschlands gelten. Das soeben erschienene erste Heft des zweiten Jahrganges erklärt diese wie im Sturm errungene Beliebtheit. Was da für den Jedem erschwinglichen Preis von 40 Pf. pro Vierteljahrsheft geboten wird, übertrifft alles bisher durch die Journalwelt geleistete. Das Heft schmückt zunächst vier Aquarellbrude, deren Wahl und Ausführung von gleich vollendetem Geschmack zeugen. In leuchtender Farbenpracht präsentirt sich auf doppelseitigem Bilde S. M. Schiff Hohenzollern, bengalisch beleuchtet bei Gelegenheit eines Bierabends, wie ihn der Kaiser für seine Begleiter auf den Nordlandreisen zu arrangiren liebt. Vollstättiger Humor kommt in den reisenden Bildern von G. Schöbel „In die falsche Kühle“ zur Geltung. Da hat ein reisender Handwerksbursche einem Säugling die Flasche fortgenommen und läßt behaglich ihren Inhalt die Kühle hinunterfließen. Auf Alfred Schwarz's doppelseitigem Kunstblatt überschreitet ein ganzes Pensionat auf schwammigem Baumstamme ein Bäcklein, während die Pensionismutter in gelindem Entsetzen jenseits des Wildgatters zuschaut. Die Auswahl der übrigen Textillustrationen ergibt jene glückliche Mischung von Ernst und Humor, die Allen etwas zu bieten weiß. Der belletristische Inhalt des Heftes hat Arbeiten unserer beliebtesten Erzähler aufzuweisen. Neben dem großen Roman von Paul Oskar Höpfer „Die tolle Gräfin“ und von Hans Richter „Frauenherzen“ möchten wir auf eine ergreifende Studie aus dem Artistenleben von Georg von Dampsta aufmerksam machen. „Für Alle Welt“ steht durch den Reichtum des Textes und der Illustration unbedingt an der Spitze der für die weitesten Kreise des Volkes berechneten Familienblätter.

\* Von „Sport im Bild“, illustrierte Zeitschrift für alle Sportzweige, (im Verlage von Witcatn-Knowles, Simon & Co., Berlin W.) liegt nunmehr die zweite Nummer vor. Dieselbe selbst ist der ersten nicht nur ebenbürtig an, sondern übertrifft sie sogar in vieler Hinsicht. Aus dem reichen illustrativen Theil nennen wir die vorzüglich ausgeführten Reproduktionen „Tennis-Court Sr. Majestät des Kaisers“, „Die russischen Windhunde Sr. Majestät des Kaisers“, „Ausmäcker“, „Bumping-Race in Oxford“, „Kletterfest in Prag“, „Sportwoche und Blumencorso in Dresden“. Der textliche Inhalt muß ein wahrhaft gelegener genannt werden und „Sport im Bild“ dürfte unter den deutschen Zeitschriften bald einen hervorragenden Platz einnehmen.

## BERICHT DER ACADÉMIE DE MÉDECINE IN PARIS.

# Apollinaris

NATÜRLICH KOHLENSAURES MINERALWASSER.

„Die Resultate der kürzlich in Paris Statt gefundenen Untersuchungen und der Bericht der Académie de Médecine haben dem Apollinaris Wasser den ERSTEN Platz unter ALLEN untersuchten Wassern für REINHEIT und VOLLSTÄNDIGE ABWESENHEIT von pathogenen Mikroben zugesprochen.“

Käuflich bei allen Mineralwasser-Händlern, Apothekern, &c.

Um den vielfachen Wünschen nach einer in der Zeit etwas später gelegenen Tour entgegenzukommen, hat sich das bekannte Reisebureau E. Schichtmeyer-Danzig veranlaßt gesehen, noch eine seiner interessantesten sogenannten Helemarken-Touren zu arrangiren. — Es werden besucht: Kopenhagen, Gothenburg, Trollhättan, Christiania, Drammen, Rongsborg, per Karol nach dem Njulanpak und weiter durch den Urwald Helemarkens, zuletzt hoch in der Schneeregion per Karol über den 1133 Mtr. hohen Dryeslarbak nach dem herrlichen Hardangerfiord. Weiter werden Stahelheim, Bergen, Molde, Drontheim besucht. Die Tour beginnt ab Stettin den 28. Juli und find Programme kostenfrei durch E. Schichtmeyer, Danzig, zu beziehen.

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Rantzstraße Nr. 2, sowie in Posen vorrätig bei Herren M. Bendix, Rudolf Ratt, Solthe Wiederverkäufer wollen sich unter Angabe von Referenzen an das General-Debit wenden.

Familien-Nachrichten.

Isidor Abraham Olga Abraham

geb. Freudenthal Vermählt. Leipzig, im Juli 1895 9128

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verschied sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, Herr Kaufmann 9149

Carl John im 62. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Hinterbliebenen Beerdigung Mittwoch Nachm. 4 Uhr b. Dlatonitsch.

Heute Nachmittag 2 Uhr starb unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann 9137

Joseph Unger im Alter von 76 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr statt.

Schroda, Schrimm, Kurnik, Berlin. Schroda, den 8. Juli 1895. Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung. Für die zahlreiche Betheiligung an der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich dem Herrn Pastor Loycke, den Herren Beamten, sowie den Kollegen und Freunden der Königl. Hauptwerkstätte meinen tiefgefühltesten Dank. 9167

Anna Kelsch, geb. Kunkel.

Vergnügungen. Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Täglich: Großes Doppelkonzert der Frankl'schen Wiener Damenkapelle.

Dirig.: Mme. Anna Frankl und 8649 einer Infanteriekapelle.

Zoologischer Garten. Täglich: Großes Konzert. Abends: Illumination. Niedrige Eintrittspreise. Neu! Nur auf kurze Zeit: „Marietta“, das scheitige Mädchen.

Circus Jansly & Leo. Mittwoch, 10. Juli, Nachm. 4 Uhr: Kinder-, Schüler- u. Fam.-Vorst. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Abends 8 1/2 Uhr: Novitäten-Abend. Erstes Auftr. der preisgekr. Schönheit Baroness von Muppenthal als Schulleiterin. Zum 1. Male: Auf, auf zur frühlichen Jagd, großart. Sportkavalkade. Morgen Donnerstag: Gr. Gala-Benef.-Vorst. für Unversal-Crown Gebrz. 9142

Stabliement Schilling. Welt-Panorama vom 10. bis 16. d. Mts. incl.: Reise am Como-See, Mailand

Eintrittspreis 20 Pf., Kinder 10 Pf. Kräftigen Mittagstisch (solcher) verabfolgt 9144

J. Vogel, Breitestr. 14, II. 1

Vereinder Schlesier. Sonntag, d. 14. Juli 1895

Sommerfest im Feldschloßgarten.

Beginn: Nachm. 4 Uhr.

1. Gartenkonzert, verbunden mit Verlosungen, Damenpreisregeln zc.

2. Nach dem Konzert Eintritt für Nichtmitglieber pro Person 25 Pf., 9139 Familienbillete, für 3 Personen gültig, 50 Pf.

find an der Kasse und im Vorverkauf beim Gaudemann Schnabel Dreslauerstr. zu haben.

Eintritt für den Ball pro Herr (Nichtmitgl.) 1 Mt.

Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Vorstand.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Letzte Übungsstunde vor den Ferien: am Donnerstag, den 11. Juli, Ab. 8 1/2 Uhr, zu welcher sämtliche Sängereisen kommen. 9165

Zur Reise empfiehlt kräftige exquisite Frühstücksweine Sherry, Madeira, Portwein, Samos, Marsala, Vermouth di Torino, Ungar- und Italienische Rothweine, ff. herbe, milde und süße Tokayer, ff. echte Cognac in Originalfl. à 1,75-6,00 Weingroßhandlung Adolf Leichtentritt, Ritterstraße 39. 9159

Besser wie jedes Auskunftsbureau

vermag ein erfahrener Graphologe Auskunft zu geben über jede Person, deren Schrift ihm vorliegt. Wenn derselbe auch nicht die pekuniären Verhältnisse des zu Beurtheilenden kennt, so wird er doch ein treues Charakterbild entwerfen können, und dieses ist allein maßgebend für den Werth jedes Menschen. Wer an der Graphologie zweifelt, soll sich seinen eigenen Charakter beurtheilen lassen, um von dem praktischen Nutzen dieser lenkfaktuellen Wissenschaft überzeugt zu werden. 8830

G. A. Lauser, Grapholog, Regensburg. Glänzende Anerkennungen.

Betriebs-Sekretäre, die zum Tausch nach einer mittl. Stadt Schleifens, wo nachweisliche billige Lebensmittel- und Wohnungspreise vorherrschend, sich Regierung, Oberpostdirektion, Garnison, Gymnasium befinden, werden um Abgabe ihrer Adressen an die Exped. d. Bl. unter E. 134 ersucht. Umzugskosten werden erstattet. 9134

Ein Herr wünscht täglich früh 7-8 Uhr polnischen Unterricht in seiner Wohnung zu nehmen. Off. mit Angabe des Preises erbeten unter A. K. in der Exp. dieser Zeitung. 9147

Oberprimaner ertheilt Nachhilfe O. G. Exp. d. Bta. 9145

Dam. mög. j. verlov. wend. a. fr. Meilicke, Geb. pr. Berix. d. Naturthf. Sprz. 3-6. Berlin, Wilhelmstr. 122a, II.

Berein für Radwettfahren zu Posen.

Großes internationales Radwettfahren aus Anlaß der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung auf der Rennbahn im Schilling

Sonntag, den 14. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr. 7 Rennen.

Billets zu ermäßigten Preisen: Tribüne 1,75 M., Sattelplatz 0,80 M., 1. Platz 0,40 M., 2. Platz 0,25 M. find in folgenden Verkaufsstellen zu haben: F. Biskupski, Berlinerstraße 11, E. Matheus, Sapiehaplatz 2, Lindau & Winterfeld, Wilhelmplatz 3. 8341

Interessanteste Tour (Thelemarken) durch Skandinavien ab Stettin 28. Juli.

Copenhagen, Gothenburg, Christiania, per Kariol durch Thelemarken über den Dyreskardpass, Hardangerfjord, Stahlheim, Bergen, Molde, Drontheim. Reisedauer 27 Tage. Fahrkartenpreis Rm. 400. — Beköstigung ca. Rm. 150. — Programme kostenfrei. 9129 E. Schichtmeyer, Danzig.

Interessante Gesellschaftsreisen per Salon-Dampfer „Valder.“

Am 14. Juli ab Danzig, nach Copenhagen, Christiania, Gothenburg mit Absteher nach dem Trollhättan-Fall. — Reisedauer 14 Tage. — Preis incl. bester Verpflegung Mt. 250.

Am 29. Juli ab Danzig, bezw. am 30. ab Steinmünde nach Westnorwegen bis Drontheim unter Anlaufen aller lebenswerthen Fjorde. — Reisedauer ca. 3 Wochen. Preis Mt. 300-325 je nach Lage des Schlafplatzes. Programme und alles Nähere bei der Reiseb. 8747

Behnke & Sieg, Danzig.

Haupt-Restaurant Gewerbe-Ausstellung Posen

empfiehlt Diners v. Convert 1,50 M. von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr. — Reichhaltige Speisen-Auswahl. — Civile Preise. — Ausichant von Pilsener Bier aus der Neuen Posener Bährisch Bier-Brauerei, sowie Würzburger Hofbräu und Kulmbacher Bier von Conrad Kissling in Breslau.

Wir übernehmen von heute an den Bier-Ausichant in Selbstverwaltung und werden streng darauf achten, daß den Wünschen des geehrten Publikums nach jeder Richtung hin Rechnung getragen wird.

Gollwitzer & Seitz, Restaurateure.

Vom 1. Oktober ex. oder auf Verlangen sofort haben wir unser in Posen an der Berlinerstraße Nr. 17 gelegenes Hôtel „Victoria“ I. Ranges

mit Centralheizung, bestehend aus 1 geräumigen Restaurant, 36 Fremdenzimmern, einem großen Saal, 2 Bädern und 1 Laden (Fernsprech-Anschluß, Pferdebahnhofstehle) an leistungsfähige Wächter zu vermieten.

Reflektanten wollen sich an die unterzeichneten Vorstandsglieder oder an Herrn A. Cichowicz in Posen, Berlinerstraße Nr. 7, wenden. 9028

Pomoc Spółka budowlana, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Dr. Kuztalan, Z. Mazurkiewicz. A. Cichowicz.

20 fertige Billards mit neuesten Beyraud- oder Stahl-präzisions-Banden, für den feinsten Salon bis zum einfachsten Billardzimmer passend. Gebrauchte Billards wie neu hergestellt. Tischbillards in einer Sekunde verstellbar, Jeu de Baraque sowie alle Neuheiten empfehlen. 9135

G. Keiser & Gade, Billardfabrik, Breslau, Bischoffstr. 16. Fabrikation 3mal soviel wie unsere hiesige Konkurrenz. Laut Firmenregister die älteste Firma am Plage. Auf der Posener Ausstellung vertreten.

Wäscheverkauf. Wir haben eine ständige Verkaufsstelle der durch unsere Vermittlung von den Armen der Stadt Posen gefertigten Wäschegegenstände in unserm am Endpunkt der Wienerstraße gelegenen Kaiserin Augusta-Hause eingerichtet. Der Verkauf findet täglich in den Nachmittagsstunden von 2 bis 7 Uhr statt. Dort werden auch Bestellungen entgegengenommen. Wir bitten durch regen Zuspruch unser Unternehmen fördern zu wollen. Posen, den 1. Juli 1895. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Sektion IV. für Arbeitsvermittlung. Frau Ida Orgler. 8816

Chinesische 6% Goldanleihe. Wir sind beauftragt, Zeichnungen laut Prospect à 104 1/2 % provisionsfrei zu übernehmen. 9154

Hartwig Mamroth & Co.

Chinesische 6% Staatsanleihe. Zeichnungen nimmt provisionsfrei entgegen 9164

Heimann Saul.

Zum Schutze gegen Irreführende Nachahmung. Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner“ tragen. Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht, ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Geschäfts-Verlegung. Mein seit vielen Jahren Breslauerstraße 3 belegenes Papier-Geschäft befindet sich jetzt Breslauerstraße 5. C. W. Kohlschütter, 9023 Breslauerstr. 5.

Rüppers Gipsplattenwände. D. R. G. M. 23 901 — 25 951 Pat. angem. Unübertroffen, kein Fuß, trocken eingebaut, sofort zu malen oder tapezieren, ohne Holz- od. Roh-Einlagen, freitragend. 7186

Joh. F. Wegmann, Zimmermeister in Elbing u. Generalvertreter für Ost- u. Westpreußen, Posen, Pommern. Strick-Garne. Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste direkt und franco von Gebr. Gördes Nachf. in Düren, Rhld.

Verreist bis zum 20. August Dr. Toporski, Spezialarzt für Frauenkrankheiten. 9176

Max Hülse, prakt. Zahnarzt, Berlinerstr. 3, gegenüber dem Kgl. Polizei-Präsidium. 4936

Ein Spitzenumhang ist Sonntag in der Ausstellung verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben Bauktischstr. 8 II.

Aus der Provinz Posen.

m. Kofien, 8. Juli. [Kreis-Kriegsgerichtenmal. Per-sonalien.] In der letzten Nummer des „Kofieners Kreisblatts“ erlaft ein aus dem Landrath Behrner, dem Bürgermeister Deubner, dem Polizeidirektor Lang und dem Landes-Bauinspektor v. d. Ofen bestehendes Komitee einen Aufruf zur Errichtung eines Kreis-Kriegs-Denkmal in hiesiger Stadt. Dasselbe soll aus freiwilligen Beiträgen der Stadt- und Kreisangehörigen errichtet werden. Zur feierlichen Grundsteinlegung ist der 2. September d. J. in Aussicht genommen. Der hiesige Magistrat hat die Bewilligung eines Beitrages bereits auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung gesetzt. — Seit längerer Zeit herrscht in hiesiger Stadt Scharlach unter den Klindern und hat auch verschiedene Opfer gefordert. — Amtsrichter Dr. Mantch ist zur Herstellung seiner Gesundheit auf längere Zeit beurlaubt worden und wird durch den Gerichtsassessor Jacoby aus Posen vertreten. Zur Vertretung des noch Posen verlegten Amtsrichters v. Welsch ist Gerichtsassessor Dr. Gerth aus Berlin hierher berufen worden.

o. Pinn, 8. Juli. [Sommerfest. Verpackung.] Gestern veranaltete der hiesige polnische Gesangsverein sein diesjähriges Sommerfest. Nachmittags 2 1/2 Uhr versammelten sich die Mitglieder auf dem Markt und marschirten nach dem in der Näh gelegenen Schupfenplatz; hier vergnügte man sich durch gesellige Spiele, Tanz u. s. w. bis zum Abend und trat unter den Klängen einer Umbaumer Kapelle den Rückmarsch an. Ein Tanzkranzen im Kauldtschen Saale beschloß das Fest. — Die Leitung des hiesigen Mauerischen Hotels ist am 1. Juli in andere Hände übergegangen, indem der Inhaber desselben es an einen Herrn Kammer, dem ein guter Ruf als Hotelier und Traiteur vorausgeht, verpachtet hat.

rs. Rakwitz, 7. Juli. [Sommervergnugen. Feuer.] Heute nachmittags feierte der hiesige Männergesangsverein im Fachsischen Garten-Etablissement sein diesjähriges Sommervergnugen. Am Vergnugungsorte hielt Brauereibesitzer Appelt, der Vorsitzende des Vereins, eine Ansprache, in der er den Festtheilnehmern die Pflege des Gesanges ans Herz legte. Konzert und Tanz hielten die Teilnehmer noch lange zusammen. — Heute nachmittags 4 1/2 Uhr brann in Tainowo Abbau die zur Pannschischen Wirttschaft gehörige Scheune und ein Stall total nieder. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt. Die abgebrannten Wirtschaftsgebäude waren nicht versichert.

o. Rogasen, 8. Juli. [Lotteriegewinn.] Den zweiten Hauptgewinn der Schneidemuhler Pferde-Lotterie bestehend in einem Halbberdewagen und 4 Pferden gewann ein hiesiger Volksschullehrer.

F. Ostrowo, 8. Juli. [Kreistag. Vom Vaterländischen Frauenverein. Katholischer Kirchbau. Tod. Unfall. Sammlung.] In der letzten Kreistagsitzung des Kreises Ostrowo erklärten sich die Mitglieder des Kreistages mit dem Regulativ zur Unterbringung von Blinden in Familien einverstanden. Ferner wurde beschloffen, den Betrag von 2000 M. als Beihilfe zur Pflasterung des an der Kanaltal hier selbst und den Stallungen der Altonaerfabrik vorberfhrenden Verbindungsweges zwischen der Adelnauer und Breslauer Chaussee für das Jahr 1895/96 reservirt zu halten. Alsdann wurde beschloffen, einen einmaligen Zuschuß in Höhe von 300 Mark für die neu errichtete Posen'sche Feuerwehr-Anstalt zu gewähren und einer Kreisgemeinde zu den Kosten der neu angeschafften Feuerbrhe und zum Bau eines Spritzenhauses eine Beihilfe von 400 M. zu bewilligen. Bei dem zum Schluss erfolgten Kommissionswecheln wurden gewählt: in die Gebäudesteuer-Veranlagungskommission Maurer- und Zimmermeister Kupte, Bürgermeister Koll hier und der sächliche Administrator von Zoblock-Gr.-Brzgdobice und als deren Stellvertreter Wirtb Ciesinski, Franklman, Maurer- und Zimmermeister Gehlich in Ostrowo und Rittergutsbesitzer von Zoblock-Regiona. Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Zukstfr-Rortkommission Gutsbacher Neumann-Brzgdobice, zum stellvertretenden Feuerbch-Kommissarius Forstmeier Sandner-Brzgdobice, als Sachverständiger zur Begutachtung von Darlehnsgefuchen Gutsbacher Neumann-Brzgdobice. Für den verstorbenen Theaterschepner in Ostrowo wurde gewählt: als Mitglied der Kommission

zur Regelung der Grundlage für die Vertheilung der Einquartierungslasten Kaufmann Curt Wagner in Ostrowo und als Kreisverordneter in Separatums- und Regulierungsangelegenheiten von Zoblock in Regiona. — Zum Festen der hiesigen Armen veranaltete der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein gestern im Schupfengarten hier selbst ein großes Gartenfest mit Konzert. Die Vertheilung war eine überaus große; es gab allerlei Unterhaltungen als Turnproduktionen, Gesangsauffhrungen, Würfel- und Schießbuden, Verlosungen und Feuerwerk. Den Abschluß findet das Fest heute in der Sangerhalle Abends 8 Uhr durch eine Auffhrung des Theater-Vorstellung „Duff“, zu welchem im Vorverkauf bereits gegen 500 Billets abgesetzt worden sind. Die Einnahme dürfte sich auf 800 bis 1000 M belaufen. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde beabsichtigt, da die jetzige Kirche lange nicht hinreicht, um die ungefähr 10000 Seelen der zu derselben gehörigen Gemeinde zu fassen, eine neue große Kirche zu bauen. Das gewaltige Gotteshaus wurde vom ersten Grundherra der litthauischen Familie der Radziwills, Michael Hieronymus Radziwill, an welchen unter der Regierung des Stanislaus August die Herrschaft Brzgdobice und damit auch die Stadt Ostrowo übergegangen ist, im Jahre 1781 erbaut. Dem Vernehmen nach soll das neue Gotteshaus auf einer anderen Stelle gebaut werden. — Dieser Tage wollte sich der Altersrentner Daniel Nikoleczki zu Strzyzew auf der dortigen Postagentur den ihm zukommenden Rentenbetrag holen. Unterwegs hrzte er plötzlich auf der Straße hin und war sofort eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Er war 71 Jahre alt. — Am Freitag wurde in Schliberg von durchgehenden Pferden eine alte Frau und ein Weibmann berfahren. Erstere besondere hat schwere Verletzungen davongetragen. — Für die in Rakwitzowice ob. Abgebrannten sind bis jetzt außer Naturalien, die reichlich geliefert wurden, zusammen 1249,37 M. gesammelt worden. Von dieser Summe sind an 20 Personen 1076 60 M. zur Vertheilung gelangt; der höchste Betrag der Beihilfe belief sich für dieselben auf 87,50 M., der niedrigste auf 20 M. Die Sammlung wird fortgesetzt.

o. Pleschen, 8. Juli. [Feuerwehreff. Personalnotiz. Ente. Ferienkolonisten.] Gestern feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 14. Stiftungsfest. Nachdem die Fache kurz vor 3 Uhr abgeholt worden war, erfolgte um 3 Uhr der Ausmarsch nach der Kobylka-Mühle. Die Festrede hielt Kreis-Schulinspektor Kobbe. Bei Tanz und anderen Belustigungen amnifirte sich das zahlreich erschienene Publikum bis zum Abend. — Zum Gemeindevorsteher und Ortsteuerheber der Gemeinde Wz silca ist der dortige Wirt Wojciech Polasa gewählt und vom hiesigen Landrathamt bestätigt worden. — Durch mehrere Blätter, u. a. auch durch den „D. G.-A.“ ging in diesen Tagen eine Notiz, wonach in Baranow bei Pleschen durch eine Feuerbrunst 200 Gebäude eingeehert und 60 Familien obdachlos geworden sind. Wir konstatiren hiermit, daß diese Nachricht vollkommen erfunden ist. In Baranow gibt es in ganz Baranow weder 200 Gebäude noch 60 Familien; soann war in Baranow weder jetzt noch in den letzten Monaten auch nur das kleinste Feuer. — Heute trafen 16 Ferienkolonisten, 8 Knaben und 8 Mädchen, welche vom „Verein für häusliche Gesundheitspflege in Berlin“ versandt werden, hier ein. Dieselben sind bei hiesigen Familien untergebracht, welche denselben 4 Wochen freie Kost und Logis gewähren. In Jaroschin sind 10 Kinder, in Ostrowo auch 10 Kinder, im Ganzen in unserer Provinz 107 Kolonisten untergebracht.

p. Kolmar i. P., 8. Juni. [Personalnotiz. Schulbeirage.] An Stelle des nach Bromberg verlegten Steuer-Civilsupernumerars Herold ist Steuer-Civilsupernumerar Tesche der Steuerveranlagungskommission hier selbst überwiesen worden. — Für das Rechnungsjahr 1895/1896 werden von der evangelischen Gemeinde 75 Prozent, von der katholischen 145 Prozent und von der israel. 60 Prozent der Einkommensteuer als Schulbeitrage gezahlt.

\* Wongrowitz, 8. Juli. [Die Anstiedelungskommission.] hat vom Freiherrn von Gersdorf das 2000 Morgen große Rittergut Sarbia im Kreise Wongrowitz angekauft.

X. Uch, 8. Juli. [Aufgelöste Versammlung.] Gestern fand im Haefelchen Saale befaßt Besprechung innerer Gemeindeangelegenheiten eine Versammlung evangelischer Hausväter statt, welche polzeitlich über-

wacht wurde. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Pfarrer Friedland gewählt. Es wurden u. a. die seit längerer Zeit in der evangelischen Gemeinde herrschenden Mzstande besprochen und die Mittel ermogent, durch welche der hehnlch erwünschte Friede endlich wieder herbeizuführen sei. Pfarrer Friedland schilderte auf Wunsch der Versammlung wahrheitsgetreu die Gartenangelegenheit, welche seiner Zeit viel Staub aufgewirbelt hatte. (Dem Hauptlehrer Wofe war nämlich bei Einweihung des neuen Schulgebäudes vom Schulvorstande ein Stück Garten zur Nutzung überwiesen worden; 1/2 Jahr später wurden die gepflanzten und im besten Wachsthum begriffenen Sträucher, zum Theil auch hochstämmige Rosen, auf Veranlassung des Bürgermeisters Dalski beziehungsweise des evangelischen Schulvorstandes durch den Stadtwachmeister Wofde und einen Arbeiter herausgerissen und auf die Straße geworfen, auch wurden die schon bereits bestellten Beete zertritten.) Plötzlich erhob sich der überwachende Bürgermeister Dalski und sagte: „Herr Pastor, Sie werden persönlich; ich löse die Versammlung auf.“ Die Angelegenheit ist der zukunftigen Behörde bereits zur weiteren Veranlassung angesetzt worden. — Am 27. Mai wurden die Herren Pfarrer Friedland und Kaufmann Haecke zu Mitgliedern des ev. Schulvorstandes gewählt. Diese Wahlen wurden vom Landrath nicht bestätigt. Heute fand nun eine zweite Wahl statt. Trotdem vom einigen Personen alles aufgeboten worden war, diesmal ein anderes Resultat zu erzielen, wurden die beiden genannten Herren doch wiedergewählt. In dem ersten Wahlgange nahmen 100 Wähler theil. Es erhlen die Herren Glasbttner, Direktor Stromberg 48, Pfarrer Friedland 52 Stimmen. In dem zweiten Wahlgange stimmten 99 Personen; es erhlen die Herren Apotheker Mattheus 5, Glasbttner, Direktor Stromberg 41, Kaufmann Haecke 5) und der praktische Arzt Mhl 3 Stimmen. Es ist nun abzuwarten, ob vom Landrathamt wieder die Bestätigung versagt wird. Sollten diese Wahlen nicht bestätigt werden, dann würde die Mehrzahl der ev. Schulgemeindeglieder gewinnun sein, sich höheren Orten zu verwenden.

\* Mogilno, 8. Juli. [Ein bedauerlicher Unglücksfall.] ereignete sich hier am Freitag Nachmittag. Als der Personenzug Nr. 90 den hiesigen Bahnhof verlassen hatte, machte der Lokomotivführer Hennig die Wahrnehmung, daß an der Maschine etwas nicht in Ordnung sein müsse, weshalb derselbe das Coupee Fenster öffnete, um die Maschine zu besichtigen. Leider schlug er dabei mit dem Kopfe so heftig an die nahe dem Geleise befindliche Signalfange, daß er in ein Coupee zweiter Klasse gebracht werden mußte, wo man dem Schwerverletzten die erste Hilfe angedelhen ließ.

E. Gollantsch, 8. Juli. [Ferien. Rothlauf.] Die Kreisausicht Ferienbauern vom 24. Juli bis 1. September. — In den Gemeinden Friedrichshof, Kombschin, Kobylek und Motronos ist der Rothlauf unter den Schweinen ausgebrochen.

U. Bromberg, 8. Juli. [In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung] am Donnerstag, 11. d. Mts., kommt u. a. auch die Vorlage des Magistrats wegen Verlegung der Stelle eines behol deten Stadtraths zur Besprechung. Darnach soll die Stelle mit 4500 M. Gehalt ausgeschrieben werden. Der Bewerber muß das juristische Staatsexamen gemacht haben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

\* Görlitz, 7. Juli. [Professor R. S. Knoblauch.] Der in Halle verstorbene Professor R. S. Knoblauch stand dem „N. Grl. Anz.“ zufolge in engen Beziehungen zu der preussischen Oberlaufitz, da er lange Jahre Besitzer des Rittergutes Logau bei Lauban war. Ein geborener Berliner, hat er ein Alter von 85 Jahren erreicht und fast ein halbes Jahrhundert als akademischer Lehrer in Berlin, Marburg und Halle gewirkt. Am die Entwicklung der Wärmelehre hat er sich besondere Verdienste erworben. Seit 1878 war er Präsident der 1652 gestifteten Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher.

\* Sprottau, 8. Juli. [Der kommunale Konflikt] in Sprottau spitzt sich immer mehr zu. Eine Anzahl Magistratsmitglieder hüten den Bürgermeister Wefche, dem s. B. vom Oberbaupten der Provinz Schlesien die Standesamtsgeschafte des Sprottau Standesamtsbezirks übergeben wurden, in einem

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin von Hans Wachenbuser.

(19. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.] Für eine weitere Unterhaltung über diesen, Gregor beunruhigenden Punkt war keine Zeit mehr, da das Kupes schon vor dem Gartenthor hielt. Stefan hatte ihm liebevoll die Hand gedrückt und war weiter gefahren. Ein Verkauf dieser Güter also stand wenigstens in Frage, so überlegte Gregor, ehe er sein Lager suchte. War derselbe nicht doch vielleicht schon erasfer im Werk, als ihm Stefan einzugestehen wagte? Der Verkauf brachte bares Geld, er war in Noth um solches! . . . Wenn die Mutter davon hrte, wäre ihr gerade dies eine Beruhigung gewesen, denn sie fröstelte insgeheim immer, daß Stefan einmal Sehnsucht nach seiner Heimath empfinden und Gmny mit fortführen werde. Sie brauchte also vorläufig nichts davon zu wissen.

Am Morgen zur üblichen Zeit erschien Franz. Sorgfältig hatte er aus seinem Gesicht jede Spur der Gemüthsbewegung vom Abend vorher verwischt, es zeigte das gewohnte dienstbereite Lächeln, als er an das Lager seines Herrn trat, der sich erst spät zu erheben pflegte.

„Das ist Alles, was ich gestern zu erreichen vermochte, als ich den Kammerdiener als Gast einlub! Mußte natürlich vorsichtig sein. Diesen Brief mit ungarischem Stempel, in ungarischer Sprache hatte Herr von Dorog gestern Abend in seinem Kupon verloren. Ihn zu lesen bin ich leider nicht im Stande!“ So schloß er seinen Bericht.

Gregor schämte sich heute des Vertrauens, in das er diesen jungen Menschen gezogen, ind es war einmal geschehen.

„Meine Besorgniß war wohl eine etwas bereifte!“ sagte er noch schlaftrunken, den Brief nehmend. „Mein Frühstück! Ist die Mutter schon auf? . . . Doch geh!“

Franz fühlte sich ein wenig getäuscht in der Bedeutung seiner Mission. Er ging. Gregor öffnete doch gespannt den Brief. Aus freundschaftlichem Interesse hatte er sich ein Jahr lang mit der ungarischen Sprache beschäftigt, da er den Wunsch

gehabt, das Land einmal kennen zu lernen. So viel, um sich den Inhalt passabel zu übersetzen, traute er sich an Sprachkenntni schon zu und diese ließ ihn nicht ganz im Stich. Der Schreiber war kein anderer als Ladislaus, so entzifferte er die gespreizte Handschrift. Er begann mit überschwenglichen Freundschaftsversicherungen und endete in wenigen Zeilen mit der dringenden Bitte, ihn aus der großen Geldverlegenheit zu retten, in die er, Stefan, seinen treuen Dheim gestürzt, denn auch er habe sein kleines Besitzthum mit Schulden berbrden müssen, und da die Zeit sehr bedenklich zu werden drohe, so verstecke Jeder lieber sein Geld, anstatt dem Andern zu helfen. „Hilf Du also, Herzensstefan, Deinem treu verschwiegenen Dheim Ladislaus“, so endete der Brief, der bei Gregor jeden Zweifel schwinden ließ.

Er sprang vom Lager auf. Heiß stieg ihm das Blut zur Stirn und dann packte ihn eine eisige Furcht schon vor der nächsten Zukunft.

„Ein unbegreiflicher Leichtsin!“ stöhnte er. „Keine Frage mehr, der Vormund hat Recht! . . . Arme Gmny! Und in so kurzer Zeit ist ihr ganzer Glckstraum zertrommen! . . . Aber, wem sage ich von dem, was ich gelesen? Ihr und der Mutter? . . . Ich will ihn selbst sprechen; er muß mit beichten, obgleich ich vorhersehe, daß er mir wie ein Al entgleiten wird! . . . Und was heißt das: Deinem treu Verschwiegenen? Hat er ein Geheimniß zu bewahren? Der Ausdruck klingt fast, wie eine in aller Freundschaft ausgestoßene Drohung! . . .“

Franz brachte eben das Frühstück. Er sah mit einer gewissen Zufriedenheit die kaum versteckte Aufregung seines Herrn. Der Brief war also dennoch ein wichtiger gewesen. Er empfand zweifachen Trost; auch Andere wären mit Unglück bedroht und denn: er hatte einen wichtigen Dienst geleistet und das brachte ihn seinem Herrn um so viel näher, daß er im Nothfall auch von ihm Dienste zu erwarten berechtigt war.

VIII.

Drei Tage waren verstrichen. Gregor hatte eine ernste Unterredung mit dem Vormund gehabt, die aber zu nichts geführt hatte, denn dieser hatte vorläufig jede Einmischung

als ihm nicht gebührend abgelehnt. Herr von Dorog als Kavaller sei unantastbar, so lange er nicht geschäftlich mit ihm in Berührung komme, erklärte er, und dies sei nicht zu erwarten, da die dunklen Geschafteleute, die Abends ihre Börse im Keller-Restaurant des Hotel de B. am Gendarmenmarkt zu halten pflegten und zwischen denen und Herrn v. Dorog er die Spur einer Beziehung gefunden zu haben glaube, gerade ihn für jetzt wenigstens vermeiden würden. Einer von ihnen habe allerdings und nur ganz gelegentlich bei ihm Auskunft über die Verhältnisse dieses Herrn gesucht, aber er habe diese ablehnen müssen.

Man müsse die Quelle des Uebels in Ungarn suchen und diese meinte er, auf den Brief des Ladislaus anspielend, habe ja Gregor in der Hand. Vielleicht, hatte er beruhigend hinzugefügt, sei es gerade Herrn von Dorog's Unglück, daß seine Besitzungen in Ungarn lägen, denn wenn er dort Millionen an Grundbesitz besäße, ganz abgesehen von den inneren politischen Zuständen dieses Landes, werde jeder Geschafsmann bei der traurigen Rechtspflege desselben sich auf keinerlei Pfandverbinding einlassen. Schließlich sei ihm dieser Herr Ladislaus von Dorog damals auf der Hochzeit wie ein armer Schlucker erschienen, der vielleicht durch Drohungen den reichen Neffen belästigte, man könne also auf den Brief desselben nicht all' zu viel geben.

Als Gregor eingesehen, daß der Vormund sich den Rücken decken wollte, hat er, ihm wenigstens einen dieser dunklen Geschafteleute zu nennen, um bei demselben hrchen zu können.

„Hm, aber nur Vorsicht!“ hatte dieser gerathen. „Einer der Macher oder Schlepper dieser Leute ist, wie ich weiß, ein gewisser Lamb, ein Wein-Agent, der mit Herrn von Dorog — merken Sie wohl — auch durch Lieferungen schon in Beziehung stehen soll. Sie finden ihn Abends in den Keller-Räumen, von denen ich sagte, in welchen nach dem Theater die beste Gesellschaft verkehrt. Später sammeln sich diese ehrenwerthen Halsabschneider in den hinteren Räumen, in denen beim Tempeln auch vornehme Gimpel gerupft werden, denen man Feder und Dinte reicht, um ihre Schuld durch Wechsel zu verbinden. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Schreiben sowohl als auch mündlich in einer Magistratsitzung erstucht, die Ständesamtsgeschäfte niederzulegen, und, da dies der Bürgermeister abgelehnt, die Frage dem Regierungspräsidenten zur Entscheidung unterbreitet. Nach einem vom Regierungspräsidenten zu Negitz eingegangenen Schreiben ist jedoch dem Spross „Anz.“ zufolge dem Bürgermeister Bescheide die weitere Verwaltung der Ständesamtsgeschäfte überlassen worden.

### Aus dem Gerichtssaal.

**II Bromberg, 9. Juli.** In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde wegen Urkundenfälschung gegen den Arbeiter Otto Dyperrmann aus Johannisthal verhandelt. Im Februar d. J. meldete sich bei dem Werkmeister der Blumwollenfabrik in Pringenthal unter Vorzeigung von Duttungsarten und eines Arbeitsbuches der Angeklagte mit der Bitte um Beschäftigung in der Fabrik. Eine nähere Bestätigung der beiden Duttungsarten und des Arbeitsbuches ergab, daß in denselben durch Ausarbeitung des Wortes „Eisenhobler“ und Umänderung desselben in „Eisendreher“ eine Fälschung vorgenommen worden war. Nachdem der Fabrikbesitzer Blumme die Fälschung entdeckt hatte, räumte der Angeklagte dieselbe ein, indem er bat, ihn durch Anzeile nicht unglücklich zu machen. Diese Bitte wurde nicht erfüllt, die Fälschung vielmehr angezeigt und der Angeklagte zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

**Breslau, 8. Juli.** Gegen den Geistlichen der hiesigen evangelisch-lutherischen Immanuel-Gemeinde, Pastor Böller, hatte die Blumenhändlerin Marie Meyner, geb. Miske, Beschuldigungen erhoben, die geeignet waren, den Geistlichen auf Schwärze in seinem Ansehen und in seiner Stellung zu schädigen und überhaupt seine ganze Existenz in Frage zu stellen. Da die Annahme vorlag, daß diese Beschuldigungen von der Frau wider besseres Wissen erhoben worden seien, wurde gegen sie aus § 187 des St.-G.-B. Anklage erhoben. Als Nebenkläger hatte sich Pastor Böller der öffentlichen Klage angeschlossen. Die am Sonnabend vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts anstehende Verhandlung wurde, nachdem sie bereits über 3 Stunden zum Theil unter Ausschluß der Öffentlichkeit gewährt hatte, behufs Ladung einiger, vor allem auswärtiger Zeugen, auf heut Vormittag 9 Uhr vertagt. — Die heutige Verhandlung endete mit einem Vergleich. Der Rechtsbeistand des Pastors Böller, Rechtsanwalt Dr. Vertowik, erklärte, nachdem andere Vergleichsvorschläge allseitige Zustimmung nicht hatten finden können, daß sein Mandant zur Zurücknahme des Strafantrages und der Nebenklage bereit sei, wenn die Angeklagte die Erklärung abgibt, daß sie die von ihr gegen den Pastor Böller aufgestellten ehrenrührigen Behauptungen zurücknehme, sie bedauere und Abbitte leiste. Da der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Schreiber, diese Erklärung im Namen derselben abgab, erkannte der Gerichtshof auf Einstellung des Verfahrens gegen die Angeklagte. Sämtliche Kosten hat, mit Ausnahme eines Betrages von 50 M., zu dessen Leistung die Angeklagte sich bereit erklärte, der Strafantragsteller zu tragen.

**Breslau, 8. Juli.** Auf besonders raffinierte Weise schädigte die unberech. Ida Lehner von hier im September v. J. einen Hotelwirth in Kiel, wo sie im vorigen Herbst eine Gastrolle als Hochkaplerin gab. Sie stellte sich dem Wirth der „Bresl. Bta.“ zufolge unter Angabe eines falschen Namens als Gesellschafterin einer Baroness vor, in deren Namen sie mehrere Zimmer im Hotel zu mieten beauftragt sei. Die Aristokratin wünsche für einige Zeit dort in häßlicher Zurückgezogenheit zu leben. Eine angelegliche Gebärde, welche sie mitbrachte, ließ dem Hotelwirth keinen Zweifel darüber, um welche Distrikion heischende Angelegenheit es sich handle. Bereitwillig ging er auf den Wunsch der sehr vornehm auftretenden Fremden ein, die ihrerseits dann auch sofort fünf Zimmer des Hotels belegte und für Wohnzwecke in Anspruch nahm. Mehrere Tage logirte sie bereits daselbst und lebte herrlich und in Frieden. Als aber am vierten Tage nach ihrer Ankunft weder die Möbel der Baroness noch diese selbst eintrafen, schloß die Hotelierin Verdict und verlangte von der Pseudogesellschafterin die vorläufige Zahlung von 500 Mark. Die Schwindlerin wußte sich, ohne irgendwie in Verlegenheit zu gerathen, zu helfen und mit Glück aus der Affaire zu ziehen, indem sie vor den Augen des Wirthes telegraphisch einen angeblich in Schlesien wohnhaften Grafen, den vorgeblichen Liebhaber der erwarteten Baroness, um Ueberweisung einer größeren Summe bat. Nach Ueberwindung der Depesche verschwand die Fremde unter Mitnahme eines der Frau des Hotelwirthes gehörenden wertvollen Opernglases und einiger der Schwindlerin anvertrauter Kleidungsstücke, ohne sich je wieder blicken zu lassen. Das Telegramm kam aber nicht lange darauf als unbestätigt zurück. Da erst merkte der Wirth, daß er einer Hochkaplerin in die Hände gefallen war, und erstattete alsbald Anzeige. Die Schwindlerin wurde stechbreitlich verhaftet und schließlich in Breslau, wohin sie ihre Schritte zurückgeleitet hatte, ergreifen. Die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hielt sie heut des Betruges in vier Fällen und der Unterschlagung in einem Falle für schuldig und erkannte auf eine Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus gegen sie.

**Bonn, 5. Juli.** [Unschuldig verurtheilt.] Der Diamantschleifer Giboni aus Düsseldorf kam im Juli v. J. mit seiner Braut und deren Verwandten nach Düsseldorf, die Medenheimerstraße hieselbst. Studenten, die der Gesellschaft begegneten, sollen das Mädchen angerepelt haben; es entstand eine Schlägerei, wobei ein Student mehrere lebensgefährliche Messerstiche in die Brust erhielt. Dieser That wurde Giboni beschuldigt und er am 28. Oktober v. J. von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Er legte Revision beim Reichsgericht ein, die verworfen wurde; denn beantragte er Wiederaufnahme des Verfahrens, was die hiesige Strafkammer ablehnte. Erst weitere Verfolgung der Angelegenheit beim Oberlandesgericht zu Köln hatte den Erfolg, daß gestern nochmals verhandelt wurde. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde Giboni nunmehr völlig freigesprochen, auch die Kosten seiner Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt. Hiergegen wurde der Schwager in spe des Verurtheilten wegen des bringenden Verdachts, die schwere Mithandlung begangen zu haben, in Haft genommen.

**C. Leipzig, 8. Juli.** Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenate des Reichsgerichts fand heute der Spionageprozess gegen den Kohlenhändler Andreas Hanné aus Montigny bei Metz statt. Den Vorsitz führte Senatpräsident Dr. von Wolff, die Reichsanwaltschaft vertrat Rechtsanwalt Schumann, das Protokoll führte Kanzleirath Köhler. Die Verteidigung hatte Justizrath Dr. Seelig übernommen. Geschlichen waren folgende Zeugen und Sachverständige: I. Zeugen: 1. Kriminalschutzmann Nikolaus Barbary aus Metz, 2. Polizeirath Karl August Bahn aus Strahburg i. E., 3. früherer Sergeant, jetzt Zuchthausgefangener Friedrich Franz Schreiber aus Waldheim, 4. Gefesbnebel Karl Wütke vom lgl. sächsischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 in Metz, 5. Kanonier Friedrich Reinhold vom lgl. sächsischen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 12 in Metz, 6. Grenzpolizei-Kommissar Bauer aus Metz, 7. August Foffet, Angekellter bei der Zeitung „Gleitsin“ aus Kobstant, 8. Eigentümer Oskar Dezabelle aus Montigny, 9. Landgerichtsrath Schöber aus Metz, 10. pensionirter Depotfeldwebel Karl Meinede aus St. Privat, 11. Beamter bei dem Regierungspräsidenten zu Metz, Jean Cheri. II. Sachverständige: 1. Arthur Henze, vereideter Sachverständiger für Handschriftenvergleichung aus Leipzig, 2. Bedikt Dreysfuß, Gerichtsschreiberamts-Randibat aus Metz, als

Dolmetscher, 3. Major Heinrich, 4. Major von Eberhardt, beide vom Kriegsministerium in Berlin.

Der Angeklagte ist sehr niedergeschlagen und macht nicht den Eindruck eines besonders intelligenten Mannes. Die deutsche Sprache scheint ihm vollständig fremd zu sein. Auf Antrag des Reichsanwalts beschloß der Gerichtshof, wegen zu befürchtender Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Staatssicherheit die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen.

Die Beweisaufnahme ging ziemlich schnell vor sich. Reichsanwalt Schumann erachtete den Angeklagten gemäß der aus den §§ 3 und 1 des Spionagegesetzes vom 3. Juli 1893 und § 47 Str.-G.-B. erhobenen Anklage für schuldig und beantragte eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren und zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Verteidiger plaidirte für eine mildere Auffassung.

Nach verhältnismäßig kurzer Beratung wurde gegen 2 1/2 Uhr das Urtheil verkündet. Es lautete, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, folgendermaßen: „Der Angeklagte Hanné ist der Beihilfe zum Verbrechen des § 1 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 für schuldig erachtet worden und wird zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Außerdem wird auf zehnjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit über Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Die Beweisaufnahme, insbesondere die Aussage der Zeugen und Sachverständigen hat ergeben, daß der Sergeant Schreiber im Besitz der Uebungsänderung war und deren Verwaltung hatte. Es ist durch die Sachverständigen bekundet, daß insbesondere der Zünder C 92 ein Gegenstand war, der im Interesse der Staatssicherheit geheim zu halten war, und es ist festgestellt, daß der Angeklagte sich dessen bewußt war. Dieser Zünder ist von Schreiber selbst den Beständen entnommen und auf der Fahrt nach Joug-aux-Arches von irgend jemand dem pensionirten französischen Polizeikommissar und Geheimagenten der französischen Regierung Ismert übergeben worden. Wer die Uebergabe bewirkt hat, das konnte durch die Beweisaufnahme nicht mit genügender Sicherheit festgestellt werden. Schreiber ist aber berichtiget gewesen, der den Zünder in Besitz genommen hat, um einen verrätherischen Gebrauch davon zu machen. Der Angeklagte Hanné hat sodann das Führerwort geliefert und ist so gefahren, daß er mit Ismert zusammentreffen mußte. Da er sonach dazu beizutragen, daß Ismert in den Besitz des Zünders kam, hat er sich der Beihilfe zum Verbrechen des § 1 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 für schuldig gemacht. Das Vorhandensein mildernder Umstände hat der Gerichtshof nicht anerkennen können, und es wurde deshalb auf die genannte Strafe erkannt.“

### Ver mis ch tes.

**† Aus der Reichshauptstadt, 8. Juli.** In der Angelegenheit des Zeremonienmeisters v. Koke giebt der „Vot.-Anz.“ jetzt folgende, wohl auf Herrn v. Koke selbst zurückzuführende eingehende Darstellung des Sachverhalts: Infolge der vielen anonymen Briefe, durch welche Mitglieder der Hofgesellschaft, insbesondere die Gräfin Fritz von Hohenau, verunglimpft wurden, beantragte der damalige Oberkammerer Fürst v. Stolberg eine ehrengerichtliche Untersuchung gegen den Zeremonienmeister von Koke, nachdem sich der Verdacht auf diesen gelenkt hatte. Der Kaiser verfügte jedoch kurzer Hand die Verhaftung. Fürst Stolberg gab, da seinem Antrage auf ein ehrengerichtliches Verfahren gegen Herrn von Koke nicht entsprochen wurde, hierauf seine Entlassung und wurde durch den Erbprinzen Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen ersetzt. Gegen den verhafteten Herrn von Koke konnte zunächst nicht prozessualisch verhandelt werden, da ein Strafantrag gegen denselben fehlte. Auf Veranlassung des Korpsgerichts des dritten Armeekorps wurde alsdann der Strafantrag von den folgenden Herren als den Beleidigten gestellt: Den Herren Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Prinz Albert von Anhalt, Graf Fritz Hohenau, Freiherr von Schrader, Freiherr von Reischach. Das kriegsgerichtliche Verfahren, das mit der Freisprechung von Kokes endete, ist in seinem Endurtheil bekannt. Hierbei möge noch folgender, sehr wesentlicher Umstand Erwähnung finden: Während die Staatspolizei schon früher auf die angebliche Thäterschaft des Herrn von Koke hingewiesen worden war, hielt dieselbe auf Grund ihrer umfangreichen Erhebungen an der Ueberzeugung fest, daß Herr von Koke nicht der Urheber der anonymen Briefe sei. Insbesondere der verstorbene Polizeipräsident von Nitzschowen hat diesen Standpunkt vertreten. Die Staatspolizei bezeichnete vielmehr einen andern, den höchsten Hofkreisen angehörigen Aristokraten als den mutmaßlichen Thäter. Dieser Beschuldigte wurde in dem kriegsgerichtlichen Verfahren wider Herrn von Koke zeugeneidlich vernommen und reinigte sich durch Ableistung des Zeugeneides von dem Verdacht der Thäterschaft. Nach der Beendigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens stellte Herr von Koke den Strafantrag gegen Herrn von Schrader wegen Beleidigung bei der königl. Staatsanwaltschaft. In der Untersuchung wurde auch die gegen Freiherrn von Schrader erhobene Anschuldigung, daß er selbst die Vöckelblattdrucke hergestellt habe, durch die der Verdacht gegen Herrn von Koke nachgewiesen worden war, geprüft und als unberechtigt befunden. Der Staatsanwaltschaft am Landgericht I lehnte schließlich sowohl auf Grund der eingesehenen Akten des Kriegsgerichts als auch infolge eigener Ermittlungen die Einleitung des Verfahrens ab. Der Schriftsatz des ersten Staatsanwalts ging in der Erklärung, daß auch nicht der geringste Anhalt eines Verdachtes gegen den Freiherrn von Schrader gegeben sei. Ohne auf die Duellforderung des Herrn von Schrader wider Herrn von Koke näher einzugehen, die von letzterem abgelehnt wurde, sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß Herr von Koke wider Freiherrn von Schrader die Privatklage angekreuzt hat. Sie ist nur wegen einfacher Beleidigung erfolgt; Herr von Koke erachtet sich als beleidigt, weil Freiherr von Schrader ihn der Thäterschaft der anonymen Briefe geziehen hat. Zur Zeit nach Schließung des Südbahnversuchs die juristischen Vertreter des Herrn von Koke mit der Ausarbeitung der Klage beschäftigt. Sollte diese Sache wirklich zur Verhandlung kommen — es werden anscheinend noch immer Veruche zur Beilegung der Differenzen unternommen — so wird sich ein Sensationsprozess ersten Ranges aus derselben ergeben. Von den zahlreichen anonymen Briefen, deren etwa dreihundert gezählt werden, waren rund 30 als strafbar inkriminiert. Das Urtheil der Sachverständigen lautet widersprechend. Wie von andern Seiten mitgeteilt wird, soll der Termin in der Privatklage des Herrn von Koke gegen Herrn von Schrader auf Ende Juli angesetzt sein.

**Am Schnellmarsch um die Meisterschaft der Provinz Brandenburg über die 90 km lange Strecke Berlin-Baruth und zurück** betheiligten sich gestern fünf Geher. Zunächst nahm Ualen vom „B. Sportsverein“ die Führung und passirte die 25 km Kontrolle um 9 Uhr 7 Minuten 11 Sekunden, er brückte dadurch den bisherigen 25 km-Rekord (2 St. 45 Min.) um 7 Min. 49 Sek. Stage vom Distanzmarchverein „Berlin-Bien“ erreichte als Erster den Wendepunkt 49,1 (46,6 km) in 5,29. Er hatte die Strecke zurückgelegt in 11. 3. 10, hat also den 90 km-Rekord, welcher 11. 2. 50 beträgt, nicht erreicht. Unterwegs hatte er mehrmals Weintrampf bekommen, befand sich aber am Ziel in guter Kondition. Stage, 1872 in Brandenburg a. d. H. geboren, ist in einer Glaschleiferer zu Berlin thätig; er besitzt alle Rekorde von 5 bis 50 und von 100 bis 110 1/2 km und ist erster Sieger

von Potsdam (50 km: 5. 48. 59) und Dranienburg (30 km: 3. 19. 53).

Ein dreifacher Schwindel treibt hier schon Wochen lang ein Mann in Bergmannstraße, der bald hier bald dort in der Stadt erscheint. Er sucht für angeblich in der Grube Marie-Minen im Anhaltinischen Bergbauebiet verunglückte Bergleute Beiträge zu sammeln und nennt sich Hermann Pleisch. Seine Angaben sind Lügen und seine Schriftstücke sind gefälscht, so daß dringend vor ihm zu warnen ist.

Sucht, der italienische Hungerkünstler, der vor etwa 8 Jahren ganz Europa in Staunen setzte durch seine 21 tägige Hungerperle, wird im Laufe dieses Monats in Berlin eintreffen, um sich unter strengster ärztlicher Beobachtung einer vierwöchentlichen Hungerkur zu unterwerfen. Er wird während des Hungers sich öffentlich zeigen, die bezüglichen Verhandlungen mit einem großen Publikum sind gestern perfekt geworden.

Vor der Schloßkaserne in Spandau fand Sonnabend Abend zwischen Soldaten des Eisaß-Regiments und Zivilisten eine blutige Schlägerei statt, bei der von ersteren 6 an k gezo gen wurde. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor. Ganz erheblich wurde der Kontrolleur des Gasbeleuchtungswezens am Arm verwundet. Von beiden Theilen sind die Namen der Schläger festgestellt worden.

Die Nixdorfer acht Millionen-Erbchaft der Hulda Baer hat sich als ein ganz raffinirter Schwindel entpuppt, und zwar ist die „Millionen-Erbin“ Hulda Baer die Beschwindelte. Einer ihrer Verwandten erhielt von einer Londoner Schwindelfirma Briefe, in denen die Angaben über die fabelhafte Springersche Erbchaft enthalten waren. Die Firma versicherte auch an andere Personen Briefe ähnlichen Inhalts und erbat Erbeslegitimationen; sobald diese eintrafen, kam natürlich die Hauptsache — die laubere Firma verlangte einen Vorschuß für „Ankosten und Bemühungen“. Der Verwandte der Baer sandte die in tadelloser Form hergestellte, zweifelslos gefälschten Dokumente über die Erbchaft, die in der That früher vorhanden gewesen, aber längst an die richtigen Erben zur Auszahlung gelangt ist, an seine Nixdorfer Verwandte. Da die in den „Dokumenten“ genannten Namen mit denen ihrer Vorfahren übereinstimmten, so glaubte sich die Baer sichere Erbin. Amtsbörseher Bobbin ist aber der Sache auf den Grund gegangen und stellte fest, daß die ganze Sache Schwindel ist. Am Sonnabend wurde der Hulda Baer das Resultat der vom Amtsbörseher veranlaßten Recherchen mitgetheilt. Sie war wohl niedergeschlagen bei dieser amüßlichen Eröffnung, die alle ihre Träume als Millionärin zerstörten, aber sonst doch sehr gefaßt und sagte: „Dann bleibe ich was ich bin.“

**† Die Weber\*,** Hauptmanns vielbesprochenes Drama soll nun auch in ungarischer Sprache zur Aufführung gelangen. Direktor Kreschani vom „Közintarósi Színház“ (Theater in der Christenstadt) in Budapest hat das Aufführungsrecht erworben und gedenkt das Stück schon in einigen Wochen vor dem Budapester Publikum zur Darstellung zu bringen. Die Uebersetzung, welche Herr Gyula Komor besorgte, hält sich ganz genau an das Original. Nur der Dialekt kommt dem Wesen der ungarischen Sprache entsprechend weniger zum Vorschein. In allen Kreisen, und vornehmlich in literarischen Kreisen der ungarischen Hauptstadt zeigt sich ein großes Interesse für das Werk und die Aufführung.

**† Marokkanisches.** Der „Frankf. Bta.“ wird aus Mogador, 25. Juni, geschrieben: Kapitän des Dampfers „Sid Turck“: „Hier sind meine Befehle. Gieb mir, was Dein Herr, der Sultan, will, damit ich nach Tarsala (Kap Zuh) weiterdampfen kann.“ — Raib: „Komm morgen wieder! Ich muß zunächst die Briefe gründlich durchstudiren.“ (Kapitän ab.) Raib, zu seinen Kollegen gewendet: Wir müssen nach dem Befehle unseres Herrn, den Gott erhalte, neben anderen Sachen einige 300 Soldaten an Bord schaffen, die, wie ihr wißt, seit einiger Zeit hier versammelt sind. (Zu den draußen stehenden Soldaten): Ihr werdet morgen früh nach Tarsala eingeschifft! Macht Euch bereit! Soldaten: Wir gehen nicht nach Tarsala.“ — Raib: „Ihr seid zu dem Zweck angeworben und unser Herr, der Sultan, befiehlt Eure Einschiffung!“ — Soldaten: Wir sind fest entschlossen, nicht zu gehen!“ — Raib: „Aber hört Ihr denn nicht, daß unser Herr, den Gott erhöhe, es befohlen hat?“ — Soldaten: „Thut nichts! Wir gehn nicht. Gegen hundert von uns sind schon davongelaufen und, wenn Du uns zwingen willst laufen auch wir davon, oder —.“ Raib zu seinen Begleitern: „Ihr hört und seht, wie es bestellt ist. Wir müssen, um aus diesem Dilemma mit heiler Haut herauszukommen, ein Mittel finden. (Denkt einige Minuten nach.) Wir scheint, in dem Briefe des Sultans ist eine Stelle, die zweifach bedeutet werden kann. Wie denkt Ihr, wenn wir das benützen und beim Sultan um zuverlässige Aufklärung bitten?“ — Begleiter des Raib: „Großartig! Gott gebe Dir seinen Segen und erhalte Dich in Deiner erhabenen Weisheit!“ — Raib (zu den Soldaten): „Nach nochmaliger Durchsicht der Befehle kann ich Euch mittheilen, daß Ihr vorläufig nicht nach Tarsala geht. Zeht selbst aber so gut und bleibt recht brav zusammen. Allah ist groß!“ Soldaten ab. Raib zu seinem Schreiber: „Wenn der Kapitän kommt, sage ihm, daß erst ein neuer Befehl des Sultans abgewartet werden mußte, bevor er weiterfahren kann!“

**† Die Jagd nach dem Ruffe.** Eine ergötzliche Scene, so schreibt die New Yorker „Era“, spielte sich im Edgewood-Avenue-Theater in Alaska ab. Dasselbst wird die „Mascotte“ in glänzender Beleuchtung gegeben, steht doch die Titelrolle in den Händen der Reharie. Bei der Probe schon war die Künstlerin bei jener Scene gar nicht zufrieden, in der die Bauernburshen der Mascotte nachlaufen, um sie zu küssen. Gabt Ihr denn kein Blut in den Adern?“ rief sie den verblüfften Sportisten zu. „Kennt man so flau einem Mädel nach, wie ich bin, wenn man es küssen will? Na wenn ich ein Mann wäre, ich würd's euch zeigen, wie man es macht.“ Abends bei der Vorstellung war sie ebenso wenig zufrieden: „Rein Temperament in den Jungs, alle blödsinnig.“ Bei der nächsten Probe versuchte sie ein anderes Mittel: „Kinder“, sagte sie, „wer mir heute in der Ruffcene einen Ruß bringt, kriegt 50 Cents! Für jeden Ruß 50 Cents, verstanden?“ Und nun hätte man am Abend die Scene sehen sollen. Die Meininger seltsamen Angebens waren nichts dagegen. Wie die Willen waren die Kerle hinter der Reharie drein; lachend, freischend entwich sie. Da packt sie etner, umsonst sucht sie sich ihm zu entwinden; er küßt sie, küßt sie, in einer halben Minute für 5 Dollars 50 Cents, da erst reißt sie sich los, saßt einen Wasserretmer, der gerade bei der Hand war, und schüttet dem Frechen den Inhalt mit den Worten ins Gesicht: „Das für Deine Recheit.“ Im Theater ein Jubel, ein Hallo, eine Ekstase; die Scene aber bleibt fort ab so, wie sie jetzt ist, nur — daß der Menager die 50 Cents pro Ruß zahl und 1 Dollar extra — für die Douche.

**† Zu dem internationalen Schachturnier in Hastings,** das am 5. August beginnt, haben sich W. Steinitz (New York), M. Tschigorin (Petersburg), Dr. Tarrasch (Nürnberg), A. Waldrodt (Berlin), S. Mieses (Leipzig), sowie aus London E. Gasker, S. Gladstone, J. Ginzberg, Lee, von Mlet, K. Tschumann und von Gardeleben gemeldet. Der erste Preis beträgt 150 Pf. (3000 M.)

**† Oskar Wilde im Gefängnis.** Man schreibt dem „Neuen Wiener Tagblatt“ unterm 2. d. M. aus London: Oskar Wilde, der zum „hard labour“ verurtheilte „Aesthete“, soll bald in jenes Stabium mildernden Straßens treten, in welchem es ihm gestattet werden wird, täglich eine Stunde lang zu lesen. Von einem der Inspektoren befragt, welches Buch er wünsche, verlangte Wilde

die Schriften des heiligen Thomas von Aquino. Seit einiger Zeit ist Wille aus Gesundheitsrücksichten von der furchtbaren Strafe des Adrehs (der Gefangene muß sich in seiner Zelle mit den Händen an Ringen festhängen, während seine Füße auf das Knapp vor seinem Fenster befindliche und in stetem raschen Gange zu erhaltende Rad gestellt werden) befreit. Er ist jetzt mit dem Flechten von Strohmatte beschäftigt.

### Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. Juli.	Schlusskurse.	N. v. 8.	
Weizen pr. Juli.	141	144 25	
do. pr. Sept.	145	148 50	
Roggen pr. Juli.	119	121 50	
do. pr. Sept.	124	126 75	
<b>Spiritus.</b> (Nach amtlichen Notirungen.)			
do. 70er loco ohne Faß.	37 80	38 —	
do. 70er Juli.	41 30	41 40	
do. 70er August.	41 30	41 50	
do. 70er Septbr.	41 60	41 80	
do. 70er Octbr.	40 90	41 —	
do. 70er Dezbr.	39 80	40 —	
do. 50er loco o. F.	—	—	
<b>N. v. 8.</b>			
Dt. Reichs-Anl. 99 80	99 90	Russ. Banknoten 219 40	
Pr. 4% Konf. Anl. 105 80	105 80	R. 4% Vt.-Fß 108 40	
do. 3% „ 104 90	104 90	Ungar. 4% Golbr. 104 40	
Pol. 4% Pfandbrf. 102 50	102 80	do. 4% Kronenr. 99 80	
do. 3% „ 101 50	101 30	Defstr. Kred.-Akt. 254 50	
do. 4% Rentenb. 105 20	105 20	Bombarden 47 40	
do. 3% „ 102 20	102 25	Dist.-Kommandit 224 60	
do. 4% „ 101 80	101 60	<b>Fondsstimme</b>	
Neue Hof-Stadtbl. 101 75	101 75	ist	
Defstr. Banknoten 168 80	168 65		
do Silberrente 101 20	101 20		

Dt. Südb. C. S. A. 98 50	98 10	Schwarztopf 257 —	258 40
Weinzubw. G. H. 119 90	119 90	Dortm. St.-Br. Sa. 71 70	71 10
Marienb. Mlaw. do. 87 50	87 50	Gelsenkirch. Kohlen 178 90	76 —
Dux. Prinz Henry 84 —	84 10	Znowy. St. S. 56 —	56 20
Poln. 4% „ 63 60	63 80	Chem. Fabrik Mülh. 147 70	147 70
Strech. 4% „ 29 90	29 80	Oberschl. Eis-Fab. 85 50	86 20
Stalder 4% „ 90 60	90 70	Sugger-Aktien 144 —	144 80
do 3% „ 55 80	55 70	<b>Uitimo:</b>	
Mexitaner A. 1880. 94 40	94 30	St. Mittelm. C. St. A. 795 50	95 80
Russ. 4% Staatsr. 68 10	68 10	Schweizer Centr. 148 —	147 10
Rum. 4% „ 90 80	90 80	Warschau-Wiener 234 10	234 70
Serb. Rente 1895 70 10	69 —	Deut. Handelsgef. 16 20	160 20
Türken-Lose 142 10	142 —	Deutsche Bank Aktien 197 70	197 60
Dist.-Kommandit 223 90	224 10	Königs- und Laurab. 136 90	136 90
Pol. Prov. A. B. 03 10	10 80	Bochumer Gußstahl 161 90	161 90
Pol. Spiritfabrik 169 —	169 10		
Nachbörse: Kredit 254 50 Diskonto-Kommandit 224 60			
Russ. Noten 219, 50, Pol. 4% Pfandbr. 102 50	Ed. 3%, Pfandbr. 101 50		

**Berliner Wetterprognose für den 10. Juli**  
Biemlich heiteres, sehr warmes Wetter mit schwachen westlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Ein schöner Frauenmund ist der Inbegriff alles Reizenden. Da er sozusagen Vorkindendienst für den Geist und für die Liebe verrichtet, so ist die Schönheit des Mundes ebenso wichtig in einem weiblichen Gesicht, wie die Schönheit des Auges. Während nun die Schönheit des Auges von unserem Willen gänzlich unabhängig ist, liegt es glücklicherweise in unserer Macht, einen unschönen Mund zu corrigieren. Wir haben dabei auf die Lippen, vor allem aber auf die Zähne unser Augenmerk zu richten. Selbst ein großer Mund, obschon nicht äußerlich schön, wird ein Gesicht nicht entstellen, wenn er beim Öffnen zwei Reihen perlengleicher Zähne zeigen läßt. Andererseits verliert ein schön geformter Mund sofort all und jeden Reiz, sofern ein Rächeln einige schadhafte Zähne enthüllt oder gar einen überfließenden Athem ausläßt. Zuneigung kann sich da plötzlich in Ekel, Abscheu und vollständige Abneigung verwandeln.  
Wenigen unserer schönen Leserinnen dürfte es bekannt sein, daß die Hälfte aller Menschen fortwährend, fast alle aber zeitweilig

### Marktberichte.

**Breslau, 9. Juli. (Privatbericht.)** Bei unbedeutendem Umsatz war die Stimmung ruhig und Preise blieben fast unverändert.  
Weizen bei schwachem Angebot gut behauptet, weißer per 100 Kg. 15,40—15,70 M., gelber per 100 Kg. 15,30—15,60 M., feinstes über Notiz. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kg. 11,60 bis 11,90 bis 12,10 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kg. 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 M., feinste darüber. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kg. 11,90 bis 12,50 bis 12,90 M., feinstes über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 M. —  
Festsetzungen der kaiserlichen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der kaiserlichen Markt-Notirungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß . . .	15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Weizen gelb . . .	15,60	15,30	15,10	14,60	14,30	13,80
Roggen . . . pro	12,10	12,00	11,90	11,80	11,70	11,50
Gerste . . . 100	13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer . . . 100	12,80	12,50	12,10	11,90	11,60	11,30
Erbsen . . . 100	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50
Heu, altes 2,20—2,60 M. Neu, neues 2,00—2,40 pro 50 Kilogr.						
Stroh per Schock 18,00—22,00 M.						

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.  
**Breslauer Mehlmarkt.** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 24,25—24,75 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 22,25—22,75 M. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 19,00—19,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

### Telephonische Börsenberichte.

**Magdeburg, 9. Juli. Zuderbericht.**

Kornzuder exl. von 92 %	10,85—11,00
Kornzuder exl. von 88 Proz. Neu.	neues . . . 10,25 10,50
Rohzucker exl. 75 Prozent Rend.	7,00—7,80
Tendenz: Still.	
Brodraffinade I.	22,75
Brodraffinade II.	22,50
Gem. Raffinade mit Faß	22,50—23,00
Gem. Melis I. mit Faß	22,00
Tendenz: Stetig.	
Rohzucker i. Produr Transit f. a. S. Hamburg per Juli 9,87%, Eb. 9,90%, Br. per August 10,10 bez. u. Br. per Sept. 10,20 bez., 10,22 Br. per Okt. 10,55 So., 11,60 Br.	
Tendenz: Stetig.	

**Breslau, 9. Juli. (Spiritusbericht.)** Juli 50er 57,00 M., Juli 70er 37,00 M. Tendenz: unverändert.

London, 9. Juli. 6 Proz. Tabakzucker 11 1/2 festig. — Rüben-Rohzucker 10. fest.

### Stadtesamt der Stadt Posen.

Am 9. Juli wurden gemeldet:  
**Aufgebote:**  
Städtischer Feuerwehrmann Stanislaus Schwarz mit Stanislaw Dytlerka. Speisewirt Andreas Wawrzyniak mit Antont Bednarczyk.  
**Eheschließungen:**  
Bischofswibel Emil Priente mit Bertha Tiede. Bischofswibel Otto Krause mit Bertha Kunk. Maurer Stefan Borst mit Agnes Strychalska. Tischler Anton Weclawski mit Susanna Krystel.  
**Geburten:**  
Ein Sohn: Städtischer Telegraphist Willy Bach. Kaufmann Hermann Binalch. Unverheh. S.  
Eine Tochter: Geschäftsführender Heinrich Weß. Kupfer-Schmied Wenzeslaus Jastanski.  
**Sterbefälle:**  
Fleischhacker Wladislaus Kominski 35 Jahre. Pstimir Pawlak 4 Mon. Wladislaus Strazynski 3 Jahre. Wittwe Christiane Olsenz, geb. Grift 70 Jahre. Blagla Danderska 16 Jahre. Wittwe Marie Mazurek, geb. Krus 50 Jahre. Unverheh. Maria Lorenz 50 Jahre.

### Reinlichkeit der Haut ist ein Hauptforderniß zur Schönheit.

Wiese zu erzielen, ist aus dem nachstehenden Urtheil eines Arztes zu ersehen.  
Posen, 2 April 1895. Ihre Patent-Myrrhollin-Setze hat sich gut bewährt selbst bei zarter Haut. Bitte mir ein halbes Duzend zu übersenden. Dr. Jarnatowski, Oberstabsarzt a. D.  
\*) Die Patent-Myrrhollin-Setze welche als Specialsetze für die Pflege der Haut unübertroffen und einzig in ihrer Art ist à 50 Pfg. erhältlich in allen guten Parfümerie- und Droguengeschäften, sowie in den Apotheken und muß jedes Stück die Patentnummer 63 592 tragen. 6385

**Fürstenbrunn**  
Bestes Kohlensaures Tafelwasser  
Quellverwaltung Fürstenbrunn bei Westend.

**Lountz' Gebrannter Java-Kaffee**  
anerkannt beste Marke, unübertroffen an Aroma, Reinheit und Kraft. Preislagen von M. 1,70 bis 2,10 per 1/2 Kilo. Käuflich in allen besseren Geschäften der Consum-Branche. [13 7]

### Amthliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesizers, Grafen Maximilian von Mycielski in Smogorzewo ist auf Antrag des Konkursverwalters zur Beschlußfassung über den freihändigen Verkauf des zur Konkursmasse gehörigen Rittergutes Smogorzewo ein Termin auf 9181  
**den 12. September 1895,**  
Vormittags 10 Uhr,  
anderaumt.  
Gostyn, den 6. Juli 1895.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Mehl-Auktion.**  
Am Donnerstag, den 11. Juli d. J., präcise 10 Uhr Vormittags, werde ich Büttelstraße 10 ab Lager des Spediteurs Herrn Heinze hier, für Rechnung den es angeht 98 Sack Weizenmehl 00 in kleineren Partien, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung bestimmt verkaufen. 9174  
**Adolph Zielinsky,**  
Gerichtl. v. red. Handelsmakler.

Mein seit circa 30 Jahren bestehendes  
**Colonialwaaren-Geschäft,**  
verb. mit Drogen- und Spirituosen-Gandel in einer Garntionstraße, bin ich willens krankheitshalber sofort zu verkaufen.  
Näheres unter A. Z. postlagernd Rawitsch.

Ein selten schöner, dunkelbrauner Wallach — 6 1/2 „ groß — bei der Truppe und bei der Musik geritten, Adjutantensperr, fünfjährig, tabellöse Gänge, her vorragendes Aeußere, für jedes Gewicht, ist zu verkaufen.  
Näheres beim Herrn J. Starkowski, prakt. Thierarzt, Posen, Bismarckstr. Nr. 1, II Tr.

**Shropshiredown-Vollblut-Herde Denkwitz**  
bei Nillbau (Kreis Glogau). Der Hochverkauf hat begonnen.  
**A. Maager.**

**Glocken,**  
frühere Eisenbahnperron-Glocken, äußerst billig abzugeben 9030  
**Heinrich Liebes.**

**Geldschränke.**  
J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübertroffener Vollendung. Preise ausserordentlich billig. Preislisten gratis und franco.

**Cigarren**  
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco  
**W. Becker,**  
Wilhelmsplatz 14. 7319

**Sanitätsbazar**  
8174  
J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 80 versendet Preisverzeichnis üb. nur best. Waare geg. 10 Pf. Portoberg.

**Util,**  
gänzlich geruchloses, absolut unschädliches  
**Kopfwasser,**  
verhütet u. beseitigt sicher und schnell  
**Schuppen, Schinnen, Haarausfall.**  
Unübertreffliches Mittel zur **Reinhaltung der Kopfhaut.**  
Preis p. Flasche M. 1,50, überall käuflich in den Apotheken u. Drogenhandlungen.

**Breslauerstr. Nr. 3** sind vom Abbruch alte Baumaterialien, Holz, Steine, Thüren, Fenster, Schaufenster, Badeneingangsthüren etc. zu verkaufen.

**CACAO-VERO**  
entölt, leicht löslicher  
**Cacao.**  
in Pulver- u. Würfelform.  
**HARTWIG & VOGEL**  
Dresden  
159 66  
Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Konditoreien, Colonialwaaren-, Delikates-, Drogen- u. Spezialgeschäften.

**Zwei Handruderpressen**  
sichern billig zum Verkauf. 9179  
Näheres durch St. Podlaski in Gostyn.

**Telegraphendraht,**  
alt, zu Umzünungen sehr gut geeignet, hat billig abzugeben  
**Heinrich Liebes.**  
Wer aus erster Hand  
von meinem Fabriklager Serrenstoffe — Duxins, Kammgarn, Cheviot etc. bezieht, 3769  
kauft 1/3 billiger  
als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester tolosaler Auswahl sofort franko.  
**Anton Georg, Köln-Lindenthal.**

**Echt Dalmatiner Insektenpulver,**  
garantirt rein, außerordentlich bewährt gegen Schwaben, Motten, Fliegen, etc. In Blechboxen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M. 5049

**Rothe Apotheke,**  
Markt 37, Ecke Breitestr.  
Apotheker S. Schweitzer's  
**Hygienischer Schutz.**  
(Rein Gummi.)  
Hunderte von Auerkennungs-schreiben von Ärzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/2 Schachtel (12 Stk.) 3 M., 1/4 Schachtel 1,60 M.  
**S. Schweitzer, Apotheker.**  
Berlin O, Holzmarktstr. 69.  
Porto 20 Pf. 8279

**Gutes schmackhaftes Brot**  
empfiehlt die Bäckerei von 9177  
**G. Waegner**  
in Schwerfenz.

**Condensirte Milch**  
vorzügliches  
**Kindernährmittel**  
von jahrelanger Haltbarkeit für Haushaltungs- und Küchenzwecke, sowie für Bäcker und Conditor unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfohlen 8493

**Dresdner Molkerei Gebr. Pfund**  
Hauptkontor: Bautznerstrasse 79.  
Zu haben in allen Apotheken und Drogenereien.  
**In Posen:**  
R. Barcikowski, Drogen en gros,  
Jasinski & Olynski, St. Martin Nr. 62,  
C. Jeszka, Wasserstr. 25.

